

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannschuch & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzbrief in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insetionsgebühr: die sechsgepaltenen Zeitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 47

Nr. 156.

Magdeburg, Donnerstag den 8. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Das revolutionäre Luftschiff.

Der Krieg ist nicht nur ein Kampf zwischen Menschen, sondern er verursacht auch einen ununterbrochenen Kampf zwischen Zerstörungs- und Deckungsmitteln. Solange die Zerstörungsmittel nach unsern Begriffen einfach waren, war auch die Frage der Deckungsmittel leicht zu lösen. Panzer, Schild, Mauer, Wall und Graben genigten. Als aber die Waffentechnik sich immer mehr entwickelte, mußte man sich nach andern Deckungen umsehen. Der Festungsbau wurde immer raffinierter und den im freien Felde kämpfenden Truppen blieb nichts übrig, als im Terrain Deckung auf zweierlei Art zu suchen.

Die eine Art besteht in der Ausnutzung des Terrains und seiner Bebauung als direktes Schutzmittel gegen feindliche Geschosse. Aber die Waffentechnik haben in diese Rechnung im Laufe der Zeit ein großes Loch gemacht, indem sie Geschosse von enormer Durchschlagskraft und solche Projektile konstruierten, die ihren Weg auch hinter Anhöhen, Mauern usw. finden.

Die zweite Art der Verwendung des Terrains als Deckungsmittel ist viel wirksamer. Sie besteht darin, das Terrain und seine Bebauung so zu benutzen, daß der Gegner die Annäherung und den Aufenthalt der ihm feindlichen Truppen gar nicht oder wenigstens erst sehr spät bemerkt.

Die Geheimhaltung der Stellungen hat der Waffentechnik in den letzten 21 Jahren durch die Erfindung des rauchfreien Pulvers wesentlich erleichtert. Namentlich die Artillerie, die auf große Entfernungen schießt und sich daher durch den Knall weniger leicht verrät als die Infanterie, profitierte dabei sehr. So konnten im Burenkrieg Geschütze der Buren oft lange feuern, bis sie von den Engländern entdeckt wurden.

Merkwürdig ist auch das rauchfreie Pulver mit einem zweischneidigen Schwerte vergleichbar, weil es die Verheimlichung manches Vorgangs, den man dem Gegner sehr gern verheimlichen möchte, unausführbar macht. Früher konnte man z. B. das Heranmarschieren der Unterstellungen, das Aufstehen der Schützenketten dem Gegner dadurch verbergen, daß man die Schützenkette durch heftiges Feuer in eine Pulverdampfswolke hüllte, durch die das Auge des Gegners nicht dringen konnte. Dieser Kniff ist natürlich beim rauchfreien Pulver nicht mehr möglich.

Aber trotzdem überwiegen die Vorteile des rauchfreien Pulvers den eben erwähnten Nachteil derart, daß es vom kriegerischen Standpunkt aus das bessere Pulver ist.

In letzter Zeit wurde eine neue Erfindung gemacht, die die Auffindung der gegnerischen Stellungen noch mehr erschwert. Es handelt sich hier um einen angeblich an jeder Waffe leicht anzubringenden Apparat, der den Knall verhindert. Er ist für Kriegswaffen brauchbar ist, muß freilich erst bewiesen werden.

Die mörderische Wirkung der modernen Zerstörungsmittel hat also den Taktiker so weit gebracht, daß er seine Truppen nicht nur beim Anmarsch, sondern auch noch dann verbergen möchte, wenn sie bereits ihre verderbenbringenden Geschosse in die Reihen des Feindes schleudern.

Aber nun ist Graf Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftschiff auf der Bildfläche erschienen und droht alle diese Tarnkappentünche zu machen. Was hilft das rauchfreie Pulver, was hilft die knallfreie Feuerwaffe in der erwähnten Hinsicht, wenn die Gegner vom Luftschiff aus die feindlichen Positionen genau einsehen können?

Bei der Munterkeit, mit der Zeppelin schon jetzt gegen starken Wind erfolgreich ankämpft, ist der Gedanke, daß das lenkbare Luftschiff nur bei günstiger Witterung verwendbar sei, nicht mehr berechtigt. Und da Zeppelin während seiner letzten Fernfahrt sich trotz widriger Umstände 37 Stunden ununterbrochen in der Luft erhalten konnte, ist es nicht mehr zweifelhaft, daß in künftigen Schlachten eine Partei die andre, wenigstens solange das Tageslicht währt, ununterbrochen wird beobachten können. Optische Zeichen werden die Anzeichen der lenkbaren Luftschiffe in den Stand setzen, ihre Wahrnehmungen der eignen Partei sofort zu übermitteln.

Man sieht an diesem Exempel, auf wie schwachen Füßen militärische „Errungenschaften“ manchmal stehen. Eine einzige Erfindung kann sie ganz oder größtenteils illusorisch machen.

Das lenkbare Luftschiff wird auch mit den Festungen anfräumen. Da hat man im Laufe der letzten 38 Jahre in Europa viele Milliarden auf den Bau neuer Festungen, Forts und die Modernisierung alter Festungen verwendet, und jetzt muß jeder vernünftige Mensch zugeben, daß das viele Geld bald für die Kasse war.

Die wichtigsten Festungen sind jene an der Grenze. Gerade sie aber sind dem Bombardement durch feindliche Luftschiffe am ersten und am stärksten ausgesetzt, weil die gegnerischen Luftschiffe zu ihnen nur kurze Strecken zurücklegen haben und nach Verbrauch ihrer Munition sich im Heimatland rasch neuen Vorrat verschaffen können.

Nun haben Grenzfestungen usw. den Zweck, den feindlichen Vormarsch aufzuhalten und den eignen zu decken. Die lenkbaren Luftschiffe werden aber dafür sorgen, daß von solchen Grenzfestungen schon dann nicht mehr viel übrig sein wird, wenn die beiderseitigen Heere ihren Vormarsch antreten können. Bis die Heere völlig marschbereit sind, vergehen unter den heutigen Verhältnissen mindestens 14 Tage vom Tage der Kriegserklärung an gerechnet. Die lenkbaren Luftschiffe beginnen ihre „Arbeit“ hingegen schon am Tage der Kriegserklärung; sie werden also die Festungswerke, die den Vormarsch decken bzw. aufhalten sollen, schon mindestens 14 Tage lang bombardiert haben, wenn der Vormarsch beginnen wird. Ob diese Festungswerke dann ihren Zweck noch erfüllen können, ist gewiß sehr fraglich.

Festungen im Innern der Länder hatten bisher nur mehr einen Sinn, wenn sie wichtige Vorratsplätze vor der rauben Wegnahme durch den Feind sicherten. Das lenkbare Luftschiff fliegt kurzerhand auch über die Festungswerke der Depotfestungen weg und bombardiert die Magazine, die Millionen von Geschossen enthalten, die Fabriken, die Gewehre, Geschütze und Geschosse herstellen. Wie lange wird es dann dauern, bis auch sie nur mehr Schutthaufen sind?

Internationale Vereinbarungen zum Schutze der Festungen und Forts sind undenkbar, denn kein Land wird sich damit einverstanden erklären, daß ein Kriegsmittel, das ihm selbst sehr un bequem werden kann, international geschützt wird.

Die Hoffnung, daß man die lenkbaren Luftschiffe herunterschießen wird, ist sehr gering, weil sie sehr beweglich sind und nicht nur seitwärts, sondern auch nach oben und unten ausweichen können. Ein Luftschiff, das 1500 Meter hoch fliegt, wird ohne einen seltenen Zufall nicht mehr getroffen werden können. Die modernen Ferngläser aber ermöglichen es den Luftschiffern, daß sie auch aus einer Entfernung von 1500 Metern sehr genaue Beobachtungen über Vorgänge auf der Erdoberfläche anstellen können. Abgesehen davon kommen beim Bombardement von Festungswerken Objekte in Betracht, die so groß sind, daß sie auch in der Dunkelheit vom Luftschiff aus nicht zu verfehlen sind.

Die Konsequenzen, die das lenkbare Luftschiff für die Kriegführung haben wird, sind nicht entfernt abzusehen. Aber so viel steht fest, daß für Festungen usw. kein Pfennig mehr ausgegeben werden sollte.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. Juli 1909.

Fünf Minuten.

Mit welchen Mitteln der schwarze Bloß in den nächsten Tagen zu arbeiten gedenkt, hat er in der Reichstags-Sitzung vom Dienstag gezeigt. Die neue Mehrheit behandelt den Reichstag wie der Reiter sein Pferd: es muß stückstücken, traben oder galoppieren, wie es von ihm verlangt wird. Gegen den Widerspruch der Minderheit wird ein Weisenspruch auf die Tagesordnung gesetzt, der mit dem Gegenstande der Finanzreform nichts zu tun hat und dessen Beratung sicher von der Rechten als Verschleppungsmanöver schlimmster Art gebrandmarkt worden wäre, wäre sie von der Linken und nicht von den Interessen der Herrschenden selbst gefordert worden.

Begimmt aber dann die Minderheit notgedrungen, sich mit dem ihr aufgezwungenen Gegenstande der Gesetzgebung sachlich zu beschäftigen, so heißt es alsbald: „Erst recht nicht!“ Einem Vertreter der nationalliberalen Partei, dem Abgeordneten Semler, soll das Wort zur Begründung eines Antrags seiner Fraktion nur dann gewährt werden, wenn er sich verpflichtet, nicht länger als fünf Minuten zu sprechen, und da sich Herr Semler zu dieser Bedingung nicht verstehen will, kauft unerbitlich das Fallbeil des Debattenschlusses herab. Das passiert dem Vertreter einer Partei, die gar nicht einmal agrarierfeindlich ist, sondern die, wie bei der sozialdemokratischen Notstandsinterpellation so auch hier, bei der Beratung eines grundbesitzerlichen Interessengesetzes nichts Besseres zu tun weiß, als am Wagen des agrarischen Großblocks die Rolle des fünften Rades zu spielen.

Nicht als Gegner, sondern als Freund des unmünnigen Geses über die zollmüdrige Verwendung der Futtergerste

hatte der Vertreter der nationalliberalen Partei das Wort verlangt, trotzdem mußte er sich eine so verächtliche Behandlung gefallen lassen. Die Absichten der Mehrheit haben sich eben geändert und der Gaul der Gesetzgebung, den man eben erst im Gerstenfelde weiden ließ, wird wieder zu tollstem Galopp angetrieben.

Fünf Minuten — wieder ein Gejes!
Aus dieser Art der Geschäftsbehandlung gewinnt man fast schon den Eindruck, als ob es die Rechte darauf anlegte, zu zeigen, was sich die Linke alles bieten läßt. Und man muß gestehen, daß es die Liberalen, seit sie aus dem Bloße gedrängt worden sind, in der Kunst, Leiden flaglos zu tragen, schon beträchtlich weit gebracht haben. Sie fühlen sich vor dem schwarzen Schnapsbloß schon ganz wie Harmosjan, der edle Perser, vor dem gewaltigen Rakifen, und sind täglich bereit, ihm in Wort und Gebärde zu versichern: „In deinen Händen liegt die Macht. Wer einem Sieger widerspricht, der widerspricht mit Unbedacht.“

Und dennoch wäre es nicht Unbedacht, sondern es gehörte nur ein ganz klein wenig Mut und Entschlossenheit dazu, um dem Siegeslauf der neuen Mehrheit einen unüberwindlichen Widerstand entgegenzusetzen. Die sozialdemokratische Fraktion allein, mit ihren 41 verfügbaren Abgeordneten ist nicht imstande, einen solchen siegreichen Gegenruck gegen den Druck der Rechten auszuüben. Aber was die 41 Mann der äußersten Linken nicht können, das wäre für die mehr als 140 Mann der gesamten Linken, hinter denen die Mehrheit des deutschen Volkes steht, ein Kinderspiel.

Anderwärts gibt es wohl als mannhafte, im politischen Kampfe Schläge mit Schlägen zu vergelten und auf einen Schelm anderthalbe zu setzen. Hierzulande jedoch gibt es als Staatsmannskunst die zweite Wade hinzuhalten. Die verbündeten Regierungen sind schon mit gutem Beispiel vorangegangen. Die Liberalen wollen ihnen folgen! —

Die Feinde der Erbschaftsteuer.

Es ist nicht ohne Interesse, an der Hand der amtlichen Abstimmungsliste sich die Herren etwas näher anzusehen, die im Reichstag gegen die Erbschaftsteuer gestimmt haben. Ordnet man sie nach Verufen, so ergibt sich folgendes Bild:

Gutsbesitzer 42, Rittergutsbesitzer 36, Geistliche 22, Richter aller Grade, vom Amtsrichter angefangen bis hinauf zum Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn 20, Rechtsanwälte 16, Redakteure 12, Beamte 12, Handwerker 8, Rentiers 5, Professoren 3, Lehrer, Verbandssekretäre, Gewerkschaftsbeamte, Kaufleute und Fabrikbesitzer je 2. Ferner je ein General a. D., Arzt, Bibliothekar, Bürgermeister, Mühlenbesitzer und Malermeister (Antisemit Bindewald).

Betrachtet man sich das Bild nach den Titeln der Erbschaftsteuergegner, so findet man dieses Resultat: Ein Herzog, drei Fürsten, neun Grafen, sechs Freiherren und 30 von ganz gewöhnlichem Adel. —

Zwanzig Millionen „Besitzsteuer“.

Die Scherlpreffe erfährt offiziös über das neueste Steuerkompromiß zwischen dem Schnapsbloß und der Regierung:

„Die Staatssekretäre von Bethmann-Hollweg und Eydhov haben am Dienstag nachmittag im Namen der verbündeten Regierungen mit den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstags über das neue Steuerkompromiß verhandelt, nachdem die einzelstaatlichen Minister sich vorher über die Kompromißanträge der Parteien schlüssig gemacht hatten. Wie wir hören, ist über alle Hauptpunkte eine Einigung erzielt, nur über Kleinigkeiten ist man sich noch nicht einig. Der Bundesrat wird sich damit einverstanden erklären, die von ihm vorgeschlagene Steuer auf Feuerversicherungs-policeen durch eine Talonsteuer zu ersetzen. Diese Steuer soll etwa 20 Millionen bringen. Das Zustandekommen der Reichsfinanzreform ist nunmehr gesichert, da das Uebereinkommen von allen Parteien der neuen Mehrheit unterzeichnet ist.“

Die neue Steuer soll in die Reichsstempelnovelle eingefügt werden und betragen: 1 Prozent für Gewinnaufschlagbogen von in- und ausländischen Aktien und -anteilscheinen, Reichsbankanteilscheinen, Anteilsscheinen von Kolonialgesellschaften; für Zinsbogen: 5 Promille bei inländischen, für den Handelsverkehr bestimmten Renten- und Schuldverreibungen, 5 Prozent bei solchen ausländischer Staaten, Kommunen usw., Korporationen, Aktiengesellschaften, sofern diese letzteren Bogen im Inland ausgegeben werden, 2 Promille bei inländischen auf den Inhaber lautenden Komunalpapieren.

Befreit sind: 1. Zinsbogen von Renten und Schuldverschreibungen der Reichs- und Bundesstaaten, 2. Gewinnanteilscheine von Aktien der in der allgemeinen Befreiungsvorschrift aufgeführten Aktiengesellschaften, 3. Gewinnanteilscheine und Zinsbogen, die bei der ersten Ausgabe der Wertpapiere mit diesen in Verkehr gesetzt werden. Die Befreiung greift nicht Platz, soweit die Bogen für einen längeren als 10jährigen Zeitraum ausgegeben werden, 4. Gewinnanteilscheine und Zinsbogen, die vor dem Inkrafttreten dieser Vorschriften ausgegeben sind.

Der Stempel für Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände, den die Kommission beschloß, soll gestrichen werden. Unter die Schenksteuer sollen auch fallen Quittungen über Geldsummen aus Volksguthaben, die die Kommission vom Stempel befreit hatte.

Die Bestimmungen sollen am 1. August 1909, in Ansehung des Schenkstempels mit dem 1. Oktober 1909 in Kraft treten, auch die von der Finanzkommission sonst beschlossenen Stempelsteuern sollen am 1. August in Kraft treten; es sind dies Bestimmungen über Aktien, Anteilscheine, Kuponen, Renten- und Schuldverschreibungen. Bei diesem Teile der Vorlage werden für den Fall hervortretender besonderer Härten eine Reihe Ermäßigungen und Stundungen vorgesehen.

Die übrigen Bestimmungen sind Folgeerscheinungen der neuen Anträge. Für Zinsbogen, die Anteilscheine für einen längeren als 10jährigen Zeitraum enthalten, erhöht sich die Abgabe für jedes fernere Jahr um ein Zehntel. —

Eine Steuer fürs Beerenjammeln.

Einen Liebesdienst für die Agrarier und zugleich ein geradezu ungeheuerliches Beispiel sozialer Ungerechtigkeit stellt ein Erlaß der Regierung zu Stettin dar, der unterm 17. Juni ergangen ist und durch den die Gebühr für die sogenannten Beerenzettel, das heißt die Erlaubnisscheine zum Beerenjammeln von 5 Pfennig auf 3 Mark für das Stück erhöht wird (für Kinder unter 12 Jahren auf 1 Mark 50 Pfennig für den Zettel). Außerdem ist eine „Bestellgebühr“ von 5 Pfennig für jeden Zettel zu entrichten.

Vor einigen Jahren hat der Minister einmal im Landtag erklärt, daß aus dem Beerenjammeln der armen und ärmsten Leute, der Greise, Frauen und Kinder, eine Einnahme für den Fiskus nicht erzielt werden solle, sondern daß die Scheine nur zur Kontrolle ausgegeben würden und die 5 Pfennig nur eine Schreibgebühr darstellten. Die jegige plötzliche und erorbitante Erhöhung dieser „Schreibgebühr“ — und sie ist nicht nur im Regierungsbezirk Stettin vorgenommen worden — kann nur zwei Gründe haben. Entweder ist sie auf das Verreiben der Oberförster zurückzuführen, die die „Ruhe des Wildes“ nicht gestört haben wollen, deshalb Wildes, das sich auf den Feldern der Pächter, Kleinbauern und Arbeiter ernährt und das die Oberförster nach dem Abschluß zu dem billigen Tagesübernehmen und zum mehr als doppelten Preise verwerten. Oder aber, und das halten wir für wahrscheinlicher, die Agrarier wünschen, daß die Frauen und Kinder in den paar Wochen, die sie vielleicht Beeren jammeln, lieber für billiges Geld bei ihnen Feldarbeit leisten, und die Regierung hat ihren Wünschen, wie gewöhnlich, das weitaus Entgegenkommen gezeigt — diesmal durch die Verteuerung der Beerenzettel.

Was die Beerenzettel und ihre Besteuerung speziell für gewisse vomterliche Bezirke bedeuten, wird aus folgenden Zahlen ersichtlich werden: Allein im Kreisbezirk Torgelow im Stettiner Regierungsbezirk kommen durch die dort stationierten Hamburger Beerenkäufer 400 000 bis 500 000 Mark jährlich zu Verteilung, ausschließlich an die allerärmste Bevölkerung, und während der Saison gehen allein von der Station Torgelow aus täglich fünf bis sieben Waggons Heidelbeeren nach Hamburg, um von dort nach England verfrachtet zu werden.

Natürlich sind es viele Hunderte von Familien, viele Tausende von Köpfen, die an dem Einsammeln dieses Reichthums beteiligt und interessiert sind. Man kann sich die ungeheure Erregung und Erbitterung denken, die in allen diesen Kreisen der Erlaß der Regierung hervorgerufen hat. In einer Meldung aus Stettin wird direkt die Befürchtung ausgesprochen, daß sich diese Erregung durch Zerstörung von Kulturen, Brandstiftungen im Wald und so weiter Luft machen werde, zumal bei dem Vorgehen der Forstbeamten, die sich nicht damit begnügen, die ohne Zettel Betroffenen aufzuzeichnen und anzuseigen, sondern die auch den Kindern und Frauen — denn nur aus diesen rekrutieren sich die Sammler — die Arbeit ausführen und die Beeren zerstreuen. —

Deutschland.

Er wird weggegeben. Der Reichszentraler Fürst Salow hat, wie halbamtlich gemeldet wird, an die in Berlin anwesenden lebenden Mitglieder der Einigkeit und an die Straßmächigen zum Bundesrat Einladungen zu einem Dinner ergangen lassen, um sich bei dieser Gelegenheit von ihnen zu verabschieden.

Zum Austritt der Abgg. Oriola und Lehmann aus der nationalliberalen Fraktion überwiegt die nationalliberale „Kolonie“. Wir finden den Austritt durchaus verständlich und es ist nur bedauerlich, daß sie ihrer unwahren und falschen Lage ein Ende bereiten. Allerdings müssen sie noch einen Schritt weiter gehen und ihr Mandat niederlegen. Sie sind als Mitglieder der nationalliberalen Partei gewählt, und es wäre daher nur angemessen, daß sie nach Austritt aus dieser Partei ihren Wählern die Frage vorlegen, ob sie unter den veränderten Verhältnissen noch immer ihr Vertrauen setzen, eine Frage, die nur durch eine Antwort beantwortet werden kann. —

Eine mißglückte Staatsaktion. Generali Stoll in Königsberg erhielt kürzlich vom Schöffengericht 14 Tage Gefängnis, weil er bei den Wahlrechtsdemonstrationen am Sonntag den 31. Januar die Schugleute beleidigt, einen „Geheimen“ beleidigt und Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet haben sollte. Die Berufungsbekanntmachung sprach ihn von all diesen „Verbrechen“ frei und legte die Gerichtsbarkeit der Staatsanwaltschaft und Polizei zurück. —

Kass-Ausfuhrzoll. Die Agrarier verlangen mit allem Nachdruck schleunigste Schaffung eines Gesetzes, wonach auf Kasli ein Ausfuhrzoll gelegt wird. Die Agrarier legen dar, daß auf diese Weise der Futtermittelpreis sinkt, und daß dadurch den Interessen der deutschen Landwirte in weitgehendem Maße gedient sei. Die preussische Regierung wird aufgefordert, so rasch als möglich das Verlangen der Agrarier im Bundesrat zu vertreten. — Wie wäre es, wenn man das verderbliche System der Einfuhrzölle für ausgeführtes Getreide durch einen Ausfuhrzoll auf Getreide ersetzen würde. Genau so, wie durch einen Ausfuhrzoll auf Kasli der Futtermittelpreis für Kasli sinkt, genau so würden die Getreidepreise in Deutschland sinken, wenn es den Agrariern unmöglich gemacht würde, ihr Getreide an das Ausland zu verkaufen.

Geheimrat Hammann freigesprochen. Der Preßdezernent im auswärtigen Amt Geheimrat Dr. Hammann ist vom Schwurgericht am Landgericht Berlin I von der Anklage des Meineids freigesprochen worden. —

Von der preussisch-deutschen Ausweisungspraxis. In Metz wurde der Schreiner Kunze, ein Oesterreicher, ausgewiesen. Er arbeitete seit 5 Jahren in Metz. Da wurde er 3 Monate krank. Der Unternehmer gab ihm das Versprechen, daß er bei seiner Genesung wieder an seinen alten Platz gestellt werde. Der Unternehmer hielt aber das Versprechen nicht. Deshalb traten die Kollegen Kunzes in den Ausstand, obwohl dieser gebeten hatte, seine Kollegen nicht zu unterstützen. Die Behörde aber sah in ihm den Heber und Aufwiegler und trotz seines Einspruchs wurde Kunze ausgewiesen. Binnen 24 Stunden mußte er Einsitz-Verordnungen verlassen. —

Ein deutsch-französischer „Grenzkonflikt“. Vor einigen Tagen wurden in der Nähe des Vogelzupfasses Schlacht an der deutsch-französischen Grenze einige 100 Stück deutsches weidenbesetztes Vieh, das von den Wäldern bisher immer antastlos zum Zänken auf französisches Gebiet getrieben worden war, von französischen Zollbeamten beschlagnahmt. Das Vieh wurde erst wieder freigegeben, nachdem mehr denn 1000 Mark Zollstrafen hinterlegt waren. Bei diesem Zwischenfall sollen sich aber auch die französischen Zollbeamten einer Grenzverletzung schuldig gemacht haben. Sie sollen 16 Stück Rindvieh, das auf deutschem Gebiet blieb, mit abgetrieben und Strafe dafür erhoben haben. Ueber den Fall schweben bereits diplomatische Verhandlungen. —

Prozeß Eulenburg.

Nach einer fast einjährigen Pause soll das Berliner Schwurgericht die Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg wieder aufnehmen. Der erste Prozeß hatte am 29. Juni 1908 begonnen und war dann nach 19-tägiger Dauer ausgesetzt worden, nachdem die ärztlichen Sachverständigen erklärt hatten, daß Fürst Eulenburg nicht mehr verhandlungsfähig sei. Fürst Eulenburg war vor der Verhandlung verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Als er dann aber lebender wurde, war er nach der Charité übergeführt worden, wo für ihn und seinen Diener besondere Zimmer hergerichtet worden waren. Fürst Eulenburg wurde damals zu der Verhandlung immer mit einem Automobil aus der Charité nach Noabit gebracht. In der letzten Zeit habe das Gericht überhaupt nur noch wenige Stunden täglich verhandelt, und schließlich war der Gerichtshof mit den Geschworenen und familiären Prozeßbeisitzigen mehrere Tage lang täglich zur Charité gezogen, um dort die Verhandlungen weiterzuführen, während Fürst Eulenburg auf seinem Krankenbett lag. Man hatte gehofft, unter allen Umständen den Prozeß zu Ende führen zu können. Schließlich mußte aber doch davon Abstand genommen werden, nachdem die Ärzte erklärt hatten, daß eine Fortführung der Verhandlung mit einer ersten Lebensgefahr für den Angeklagten verbunden sein würde.

Eulenburg ist dann nach einiger Zeit gegen eine Kaution von 100 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden und wieder nach seinem Schloß Liebenberg übergeführt. Er hatte sich dort jedoch, wie es den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, zur Verfügung der Staatsanwaltschaft zu halten. Mehrmals waren ärztliche Kommissionen in Liebenberg, um ihn auf seinen Gesundheitszustand und nach der Milderung einer etwaigen Verhandlungsfähigkeit zu untersuchen. Man hatte wohl in der Öffentlichkeit schon damit gerechnet, daß es nie wieder zu einer neuen Verhandlung kommen wird. Der Oberstaatsanwalt hatte, nachdem bereits Guazdren und Obergutachten der Medizinalkollegien eingeholt worden waren, auch die höchste Instanz für wissenschaftliche Gutachten in Preußen, die Wissenschaftliche Deputation für das Medizinwesen, zu einem Gutachten aufgefordert. Dieses Gutachten war, wie jetzt bekannt wird, im Gegensatz zu den früheren Gutachten zu dem Ergebnis gekommen, daß Fürst Eulenburg verhandlungsfähig ist.

Eine überraschende und sehr schnelle Wendung nahm nun aber die Sache dadurch, daß Fürst Eulenburg am 22. Mai d. J. ohne sich vorher mit der Staatsanwaltschaft ins Einvernehmen gesetzt zu haben, sich ins Ausland nach Bad Gastein zur Kur begab. Dieser Vorgang wirkte in der Öffentlichkeit viel Staub auf und veranlaßte die Behörde, ernsthafte Maßnahmen zur Verhütung des Fürsten Eulenburg zu treffen, damit er nicht etwa sich in ein Land begibt, das wegen Meineids nicht ausreisen darf. Als der Fürst aus den Zeitungen Kenntnis davon erhielt, daß der Berliner Kriminalkommissar von Berg in Gastein zu seiner Verhaftung eingetroffen sei und als die auf ihn gelenkte Kommissarhaftung ihm den Aufenthalt dort lästig machte, fuhr er wieder nach Berlin zurück. Nachdem Fürst Eulenburg durch diese Reise schon den Beweis erbracht hatte, daß er transportfähig und damit auch verhandlungsfähig sei, wurden sofort von der Staatsanwaltschaft Schritte für eine neue Verhandlung in die Wege geleitet. Eine neue Verhaftung des Fürsten wurde nur dadurch umgangen, daß die Kaution dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf eine halbe Million Mark erhöht wurde. Nach Stellung dieser Kaution durfte der Fürst wieder nach Liebenberg zurückkehren. Er wird in seiner Berliner Wohnung in der Königin-Augusta-Straße während des Prozesses Aufenthalt nehmen.

Die Anklage lautet nach dem Eröffnungsbeschuß der Strafkammer 7a vom 15. Juni 1908 wie folgt: „Auf Antrag der öffentlichen Staatsanwaltschaft am Landgericht 1 wird gegen den Fürsten Eulenburg zu Eulenburg und Gastein auf Schloß Liebenberg in der Mark das öffentliche Hauptverfahren eröffnet, da es hinsichtlich verhandlungsfähig erachtet, im Dezember 1907 durch zwei schuldigke Handlungen 1. zu verurteilen, daß er die Strafkammer 4 des königlichen Landgerichts 1, einer zur Abnahme von Eiden bestimmten Behörde, wesentlich den vor der Vernehmung gehaltenen Eid verstoßen zu haben, 2. im Ausland unternommen zu haben, den Fürsten Jakob Ernst in Starnberg zur Begleichung eines Meineids zu verleiten. Das Hauptverfahren wird eröffnet.“

Der Angeklagte Fürst Eulenburg zu Eulenburg und Hertefeld, Graf von Sandels, ist am 12. Februar 1847 in Königsberg i. Pr. geboren und mit der Gräfin von Sandels vermählt. Der Fürst hat acht Kinder erkrankt, von denen die beiden ältesten gestorben sind. Das jüngste Kind ist im Jahre 1885 geboren. Fürst Eulenburg war zunächst Offizier, er hat auch den Feldzug von 1870 mitgemacht und ist Ritter des Eisernen Kreuzes. Er hat sich später dem Studium der Naturwissenschaften gewidmet und die von ihm vor dem Kriege begonnenen Studien an den Universitäten Berlin, Leipzig und Straßburg fortgesetzt. Nach beendeten Referendariatsarbeiten er praktisch und wurde in der diplomatischen Dienst übernommen. Er war Legationssekretär am Hof in Dresden, dann in Stockholm, später in Paris. Von dort kam er als Legationssekretär nach München, wo er zum Legationsrat befördert wurde. 1885 wurde er Gesandter in Braunschweig, später in Oldenburg, dann in Stuttgart, 1891 Gesandter in München, wo er bis 1904 blieb, um dann als Votivminister nach Wien zu gehen. Diesen Posten hat er bis 1902 innegehalten. In diesem Jahr ist Fürst Eulenburg wegen schwerer Krankheit aus dem Dienst ausgeschieden.

Die Vorgeschichte der Anklage dürfte ja noch allgemein bekannt sein. In Kürze sei nur in Erinnerung gebracht, daß die ein Ausfluß des Feldzugs ist, den der Schriftsteller Maximilian Harden in seiner „Zukunft“ gegen die sogenannte „Lichenberger Tafelrunde“ unternommen hatte, der er fälschlich-weißliche Wesen und perverse Sinnesrichtungen vorwarf. Wegen der auf ihn hinweisenden Bezeichnungen „Titi“, „Der Süß“, und ähnlicher Ausdrücke strengte der damalige Stadtkommandant von Berlin, Graf Kuno von Moltke, Beleidigungsklage gegen Maximilian Harden an, die in der ersten Instanz vor dem Schöffengericht in Berlin im Oktober 1907 mit der Freisprechung Harzens endete. Die Staatsanwaltschaft, die bis dahin ein öffentliches Einschreiten abgelehnt hatte, nahm nun die Anklage gegen Harden selbst auf, und Harden wurde von der 4. Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wurde vom Reichsgericht kassiert, und in einer neuen Verhandlung wurde Harden von derselben Strafkammer nun mit einer Geldstrafe belegt.

Sowohl in der ersten Strafkammerverhandlung gegen Harden als auch in einer anderen Verhandlung gegen den Schriftsteller Brand war Fürst Eulenburg als Zeuge erschienen. Er hatte unter Eid bestritten, sich irgendwie auf hamo-jequellem Gebiet betätigt zu haben. Der von ihm in dem Prozeß gegen den Schriftsteller Brand in öffentlicher Sitzung abgelegte Eid lautete: „Ich erkläre hiemit auf das bestimmteste, daß ich mir in meinem Leben nie strafbare Handlungen in bezug auf § 175 habe zuschulden kommen lassen. Was das übrige betrifft in bezug auf die Dinge, von denen Dr. Dirichfeld gesprochen hat, so lasse ich mich nicht darauf ein.“ Als bald darauf der zweite Harden-Prozeß vor der 4. Strafkammer begann, erklärte Fürst Eulenburg unter seinem Eid: „Ich habe niemals Schmutzereien getrieben.“ Als Justizrat Bernstein darauf hinwies, daß eine Reihe perverter Handlungen nicht unter § 175 fallen, erwiderte Fürst Eulenburg: „Halten Sie das vielleicht für keine Schmutzereien?“ Fürst Eulenburg hatte diese Aussage für klar und bestimmt gemacht, daß man allgemein die gegen ihn schon seit langen Jahren im Umlauf befindlichen Gerüchte über homosexuelle Neigungen für widerlegt hielt. Dementprechend gab auch Oberstaatsanwalt Jienbiel eine Ehren-erklärung ab folgenden Inhalts: „Wenn sich Fürst Eulenburg „derartige Verfehlungen“ hat zuschulden kommen lassen einem klaren und einwandfreien Zeugnis gegenüber, daß er niemals eine Schmutzerei begangen habe, so würde er sich des Meineids schuldig gemacht haben. Der Fürst bittet deswegen dringend jeden Menschen, der noch einen Funken Gerechtigkeitsgefühl verspürt, ihn zu denunzieren wegen Verletzung der Eidespflicht, sofern der Betreffende irgendeinen Zeugen dafür beibringen könnte, daß der Fürst sich eines Vergehens gegen § 175 oder irgendeines andern sexuellen Vergehens schuldig gemacht habe. Sofern eine solche Denunziation eingereicht wird, würde von der Staatsanwaltschaft, wie ich versichern kann, jeder Zeuge darüber ergriffen werden, möge er wohnen, wo er wolle, im Deutschen Reich oder im Ausland. Der Fürst sieht sich vor keinem Reichs- oder im Ausland. Der Fürst sieht sich vor keinem Reichs- oder im Ausland. Der Fürst sieht sich vor keinem Reichs- oder im Ausland.“

Ungeheures Aufsehen erregte es daher, als in einer Verhandlung, die Maximilian Harden gegen Redakteur Städele von der „Münchener Volkszeitung“ angeht, er hatte und die vor dem Münchener Schöffengericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Mayer stattfand, zwei Zeugen, der Fischermeister Nibel und der Verwalter der Eulenburgischen Villa am Starnberger See Jakob Ernst nach langen Zögern und eindringlichen Vernehmungen erschienen, daß sie mit dem Fürsten Eulenburg in der Zeit, als dieser in München war, in einem Verkehr gestanden hätten, der mit dem vom Fürsten Eulenburg abgelegten Eid in direktem Gegensatz steht.

Der zweite Teil der Anklage, die Verleitung zum Meineid, wird in einem Briefe gesehen, den Fürst Eulenburg nach der Münchener Verhandlung an Jakob Ernst geschrieben hat und der sich bei den Akten befindet. Dieser Brief lautet: „Mein lieber Jakob! Du hast gewiß erfahren, welchen Verdächtigungen ich seit einiger Zeit ausgesetzt bin. Du wirst vielleicht auch aus den Zeitungen ersehen haben, daß man sich in diese Sache hineinziehen versucht. Ich habe nun heute geschworen, daß ich mir keinerlei Verfehlungen vorzubereiten habe. Du wirst ja natürlich, wenn es dazu kommt, auch nur daselbst auslagen können.“

Die Verhandlung wird voraussichtlich wieder von sehr langer Dauer sein, da wegen des Gesundheitszustandes des Fürsten Eulenburg täglich nur wenige Stunden wird verhandelt werden. Den Vorsitz führt, wie bei der ersten Schwurgerichtsverhandlung, Landgerichtsdirektor Langsom, die Verteidigung wieder Justizrat Bronner und Rechtsanwalt Ludwig Chodziesner. Als Sachverständige sind zugezogen Geheimrat Medizinrat Dr. Straßmann und Medizinrat Dr. Störmer als Mitglieder der Wissenschaftlichen Deputation, Geheimrat Medizinrat Prof. Dr. Fürbringer als Mitglied des Medizinalkollegiums, Geheimrat Medizinrat Prof. Dr. Kraus, der Direktor der medizinischen Klinik der königlichen Charité und der Gerichtsarzt Medizinrat Dr. Hoffmann. Die Zahl der Zeugen soll nach Möglichkeit beschränkt werden, um die Verhandlungen, soweit es angängig ist, abzukürzen, damit nicht wieder die Krankheit des Fürsten, wie im vorigen Jahre, dem Prozeß ein vorzeitiges Ende setzt. —

Einige Daten.

Es wird nützlich für den Leser sein, sich folgende Daten zu merken:

- 27. Oktober 1906 bis 27. April 1907: Die Artikel in der Gardenschen „Zukunft“ gegen die Liebenberger Tafelrunde.
- Mai 1907: Strafantrag des Grafen Kuno Moltke gegen Harden wegen Beleidigung, Ablehnung der öffentlichen Klage, Privatklage Moltkes.
- 21. bis 29. Oktober: Privatbeleidigungsprozeß Moltke-Garden. Freisprechung Harzens.
- 1. November: Einleitung eines neuen öffentlichen Verfahrens gegen Harden.
- 16. Dezember: Zweiter Moltke-Garden-Prozeß.
- 22. Dezember: Fürst Eulenburg schwört, sich niemals gegen § 175 vergangen zu haben.
- 3. Januar 1908: Harden wegen Beleidigung Moltkes zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.
- 20. April: Beleidigungsprozeß Harden gegen Redakteur Städele in München wegen Beleidigung. Die Zeugen Ernst und Nibel beschwören, daß Fürst Eulenburg sich mit ihnen gegen § 175 vergangen habe.
- 23. April: Ermittlungsverfahren gegen Eulenburg.
- 3. Mai: Ueberführung des Fürsten in die Charité.
- 22. Mai: Aufhebung des Urteils im Moltke-Garden-Prozeß durch das Reichsgericht.
- 29. Juni: Beginn des ersten Eulenburg-Prozesses.
- 17. Juli: Abbruch wegen Krankheit des Angeklagten.
- 22. September: Ueberführung nach Liebenberg gegen 100 000 Mark Kaution.
- 20. April 1909: Dritter Moltke-Garden-Prozeß. Verurteilung Harzens zu 600 Mark Geldstrafe.
- 29. Mai: Eulenburg fährt nach Gastein.
- 3. Juni: Eulenburg verhandlungsfähig erklärt.
- 12. Juni: Eulenburg wieder in Berlin, Kaution auf 500 000 Mark erhöht.
- 15. Juni: Harden zieht Revisionsantrag nach einer Erklärung Moltkes zurück. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 156.

Magdeburg, Donnerstag den 8. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

276. Sitzung.

Berlin, 6. Juli, vorm. 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die

zollwidrige Verwendung von Gerste.

Der Entwurf verbietet die Verwendung der zu dem niedrigen Zollsatz verzollten Gerste zu Brauzwecken. Die Kommission hat die Kennlichmachung der zu dem niedrigeren Zollsatz eingeführten Gerste hinzugefügt.

Abg. Südekum (Soz.) beantragt Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung. (Großer Lärm b. d. schwachbesetzten Mehrheitsparteien, die mit Hilfe aus sämtlichen Winkel des Hauses herbeigekehrter Reservisten den Antrag zu Falle bringen.)

Abg. Speck (Ztr.) verzichtet aufs Wort.

Abg. Stolle (Soz.): Auch die amtliche Statistik hat zugeben müssen, daß Viehstände in irgendwie erheblichem Maßstabe nicht vorgekommen sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es wäre ja auch geradezu eine Verleumdung der Zollbeamten, wenn man das Gegenteil annehmen würde. Die Kennlichmachung würde dem Reiche eine Ausgabe von 3 Millionen bereiten, während man doch dabei ist, aus allen Ecken und Winkeln Geld zusammenzufügen, um dem großen Dalles abzuhelfen. (Zehr wahr! b. d. Soz.) Die vorgeschlagene Kennlichmachung wird übrigens von den Behörden des Reichs sehr mißgünstig aufgenommen werden, die bekanntlich in der Anwendung jeder Art der prozogenen Zurechnung republikanischer Geinnung stehen. (Heiterkeit und Zehr gut! b. d. Soz.) Es liegt auch vom Standpunkt der Landwirtschaft gar kein Interesse vor, die Gersteneinfuhr zu erschweren. Der deutsche Viehzucht bedarf nicht die Bedürfnisse der deutschen Viehzucht, und gerade der kleine Bauer, der es sich nicht leisten kann, seine Gerste selbst zu bauen, bedarf dringend ausländischer Zufuhr. (Zehr wahr! b. d. Soz.) Unterbindet man diese, so werden die horrenden Fleischpreise noch weiter steigen. Will das Zentrum dieses Gegenteil einer arbeitertfreundlichen Politik mitmachen? Die Fassung des Gesetzes ist übrigens so, daß der polizeilichen Sphäre wieder einmal Tor und Tür geöffnet werden. Die Gerechtigkeit und das Interesse der Arbeiter wie der kleinen Landwirte verlangen Ablehnung des Gesetzes. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Abgg. Hausmann (natl.) und Hufnagel (konj.) treten für die Vorlage ein, während

Abg. Carstens (Frei. Vp.) sie bekämpft und darauf hinweist, daß die Regierung die Kommissionsbeschlüsse als unannehmbar bezeichnet habe. (Hört, hört! links.)

Direktor im Reichsschatzamt Kühn bekräftigt, daß der Kennlichmachungszusatz der Kommission unannehmbar sei.

Abg. Vogt (Nat. Wirtsch. Vg.) glaubt aus guten Gründen nicht so recht an das Unannehmbar der Regierung und hofft stark auf eine Verständigung.

Abg. Gothein (Frei. Vg.) hat ebenfalls jeden Glauben an „Standpunkte“ der Regierung verloren.

Ministerialdirektor Kühn bemüht sich vergebens, diesen Glauben wiederherzustellen.

Abg. Speck (Ztr.) ist vom Umfall der Regierung überzeugt.

Es laufen ein Antrag Hufnagel (konj.) auf namentliche Abstimmung über § 1 und ein Antrag von Normann (konj.), von Hertling (Ztr.) auf Schluß der Debatte ein. (Stürmischer Widerspruch und heftige Zurufe auf der ganzen Linken.)

Abg. Singer (Soz.) beantragt namentliche Abstimmung über den Schlußantrag. (Zorn. Lärm beim neuen Vor.)

Abg. Semler (natl.) konstatiert, daß der konservative Graf Carmer ihm erklärt habe, daß man ihn, Semler, noch vor dem Schlußantrag sprechen lassen wolle, wenn er sich verpflichte, nur 5 Minuten zu sprechen. (Stürmische Zurufe b. d. Soz. und Liberalen.) So sucht man eine ernste sachliche Debatte abzuwürgen. (Stürmischer Beifall links.)

Nach dem auch von den meisten Freisinnigen unterstützten Antrag Singer findet nunmehr über den Schlußantrag Normann

eine sich ungewöhnlich lange hinziehende namentliche Abstimmung statt, während deren das Haus und namentlich der Schnapsblock allerbald mit Motria treibt.

Der Schluß der Debatte wird mit 184 gegen 149 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen. (Sturm. Psuirufe links. Wege. rufe rechts und im Zentrum. Vergebliches Läuten Paasches. Wilde Anrufe im ganzen Hause.)

Nach erregten und mit noch erregteren Zwischenrufen begleiteten persönlichen Bemerkungen der Abgg. Semler (natl.) und Graf Carmer (konj.) wird § 1 in namentlicher Abstimmung mit 255 gegen 35 sozialdemokratische und freisinnige Stimmen angenommen.

§ 2 bedroht mit den Strafen der Zolldefraudation den, der aus zum niedrigeren Zollsatz eingeführter Gerste Malz zu Brauzwecken verwendet, oder solche Gerste ohne ausdrücklichen Hinweis auf ihre niedrigere Verzollung im Verkehr bringt.

Abg. Stolle (Soz.): Man sagt, die Regierung komme mit diesem Gesetz einem Wunsch der Reichstagsmehrheit nach. Solchen Wünschen kommt sie nur nach, wenn es sich um agrarische Zwecke handelt. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Der Bund der Landwirte fördert die Mühlenbauern mit der angeblichen Interessengleichheit zwischen Klein und groß. Hier aber wird die Einfuhr erschwert, an der der kleine Viehzüchter interessiert ist. Die Behauptung von den umfangreichen Defraudationen ist eine unerhörte Verleumdung gegen unsere Zollbeamten. (Zehr richtig! b. d. Soz. u. d. Frei.) Das Gesetz ist unannehmbar und geradezu ein Verbrechen an der kleinen Landwirtschaft und am Handel. (Lebhafte Bravo! b. d. Soz.)

§ 2 wird angenommen und — debattelos — die folgenden Paragraphen.

§ 3 bestimmt, daß das Gesetz am 1. September dieses Jahres in Kraft tritt.

Abg. Südekum (Soz.) begründet einen Antrag, gleichzeitig mit diesem Gesetz die Aufhebung der Einfuhrschlechte in Kraft treten zu lassen. Die Agrarier möchten gern zwischen Tür und Angel noch einen kleinen Extraprofit einheimen. Nebenbei dient ihnen die Beratung, um inzwischen mit den wieder einmal nach Berlin gekommenen Sozialdemokraten zu verhandeln. (Zehr gut! links.) Als dann die Beratungen mit diesen, sei es definitiv, sei es vorläufig, beendet waren, kam man auch gleich mit dem Schlußantrag. (Zehr wahr! links.) Wir wissen, daß Herr Speck von Anfang gegen die Differenzierung der Gerste Sturm gelaufen hat. (Zehr wahr! links.) Die Differenzierung hatte bewirkt, daß allein die Gerste von allen Getreidearten noch zu leicht billigen Preisen verkauft wird. Zweck der Hebung dieses neuen agrarischen Gesetzes ist nun, auch die Gerste zu verteuern. Darum eben stellen wir unsern Antrag der einen gewissen Erlass schaffen soll. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, und was von der einen Seite am Volkkarist gerüttelt, so kann es auch von unserer Seite geschehen. Die Aufhebung der Einfuhrschlechte würde wenigstens eine kleine Erleichterung bringen, eine Suspension der Gerstezölle wäre natürlich besser. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Heim (Ztr.) polemisiert gegen die Ausführungen Stollens und Südekums.

Die Abgg. Vasser mann (natl.) und Carstens (Freisinnige Volkspartei) erklären, daß ihre Fraktionen in Erwartung der Debatte über die Wirkung der Einfuhrschlechte den sozialdemokratischen Antrag ablehnen. Derselbe wird alsdann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, § 3 und der Rest des Gesetzes angenommen.

Fortsetzung der Beratung der Finanzreform.

Die Elektrizitäts- und Gassteuer wird debattelos abgelehnt. Es folgt die Beratung des Anzeigensteuergesetzes.

Abg. Dieck (Soz.): Ich kann nur bitten, daß von der Kommission bereits abgelehnte kulturwidrige und zwecklose Gesetze abzulehnen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Kretsch (konj.) weint dem Gesetz eine Träne nach.

Abg. Wiemer (Frei. Vp.) spricht sich im Sinne der Ausführungen des Abg. Dies aus.

Der Gesetzentwurf wird in allen seinen Teilen abgelehnt. (Bravo! links.)

Nächster Gegenstand ist die zweite Lesung des Reichs-

steuergesetzes. Abg. Graf Westarp (konj.) beantragt Absetzung dieses Punktes mit Rücksicht auf schwebende Verhandlungen. (Wahl links.)

Abg. Singer (Soz.): Wenn die Aussicht von Profiten für die Agrarier winkt, kommt es den Herren, die sonst gar nicht schnell genug fertig werden können, auf ein paar Tage gar nicht an. Diese Art von Steuermacherei kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden. (Lebhafte Beifall links. Anrufe rechts.) Diese Art der Geschäftsverhandlung hat nicht einmal der Zolltarif bloß gewagt. Der Reichstag ist nicht mehr eine parlamentarische Körperschaft, sondern eine Abstimmungsmaschine, deren Mäder fortgesetzt geschmiert werden. (Lebhafte Zustimmung links. Höllenlärm rechts.)

Dann sollte die Mehrheit lieber ein paar Tage überhaupt die Sitzung aussetzen und dann mit den fertigen Kompromissen in der Tages wiederkommen. (Lebhafte Zustimmung links. Anrufe beim Schnapsblock.) Im Volke hat man diese Koftkäuferei satt. (Wütender Lärm rechts. Lebhafte Zustimmung links. Präsidium Graf Stolberg bezeichnet den Ausdruck Koftkäuferei als unparlamentarisch.) Das Verhalten der Mehrheit drückt den Reichstag zu einer Schacherbude herab. (Andauernder Lärm bei der Mehrheit. Lebhafte Zustimmung links u. a. d. Tribünen. Präsident Graf Stolberg ruft unter Heiterkeit der Sozialdemokraten und Weisfall der Rechten den Redner zur Ordnung.)

Der Antrag Westarp wird gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Abg. Singer (Soz.): Um den Herren noch mehr Zeit für ihre Handelsgeschäfte zu geben, beantrage ich jetzt Verlegung des Hauses. (Zehr gut! b. d. Soz.)

Der Antrag Singer wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Stimmen der Freisinnigen abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Zündholzgesetzes.

Abg. Jann (natl.) erjudet die Mehrheit wenigstens um Annahme der Anträge seiner Fraktion, die im übrigen getreu ihrem Standpunkte das Gesetz ablehnen werden.

Abg. Varenhorst (Nat.) feiert das Gesetz unter großer Heiterkeit der Linken als ein Fürsorgegesetz gegen den verführerischen Gebrauch von Zündhölzern.

Abg. Rommeln (Frei. Vg.) bezeichnet das Gesetz als das beste Agitationsmittel der Sozialdemokratie und verlangt von der Regierung Aufklärung über ihre Stellung zu demselben. (Bravo! links.)

Ministerialdirektor Kühn gibt seiner Auffassung Ausdruck, daß die Regierung das Gesetz in der Kommissionsfassung annehmen wird und sich in ihm unter dem Hohnlächer der Linken ein Abwehrmittel gegen Brandstiftung. (Rufe links: Unglaublich!)

Abg. Schwark (Lübed.): Selbstredend lehnen wir diese im höchsten Grade volksfeindliche Vorlage, die die Streichhölzer mit 10 Prozent ihres Wertes besteuert (Hört, hört! b. d. Soz.). Die der Erntebildung Vorhub seiht und die in der allerersten- scheinigsten Weise begründet wird, rundweg ab. Es scheint wirklich, als ob in der Kommission recht junge Leute gesessen haben, die nicht über ihre Nasenbrille heraussehen können. (Zehr gut und Heiterkeit links.) Dabei hat die Kommission unter Herrn Erzberger's Vorantritt Berechnungen vorgenommen, die mit dem Einmalens nicht recht in Einklang zu bringen sind. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn wir hohhaft wären, würden wir uns freuen, daß die Mehrheit ein so angeheuerliches Gesetz macht und damit Wasser auf unsere Mühlen liefert. Aber wir können diese unerhörte Belassung der Allerärmsten nicht billigen und stimmen daher gegen das Gesetz.

Abg. Sir (Ztr.) wünscht Differenzierung der Streichhölzerbesteuern.

Abg. Müller (Meiningen, Frei. Vp.) kennzeichnet in wichtigen Ausführungen unter schallender Heiterkeit der Linken die lächerliche Art und Weise, mit der Regierung und Schnapsblock das Gesetz durch den Hinweis auf Brandstiftungen zu begründen suchen.

Abg. Wolfenbühler (Soz.): Wir haben erwartet, ob nicht das so gern in Sozialpolitik machende Zentrum einen Antrag auf Entschädigung der durch diese unerhörte Gesetzgebung brotlos werdenden Zündholzarbeiter einbringen werde; da unser Warten

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Elise Orzeszko.

(31. Fortsetzung.)

Mit dem „Amosen, das sie so tief zu demütigen schien, in der Hand, schlug Martha jetzt den Weg nach der Sankt-Georg-Straße ein. Doch war sie anfangs mit fieberhafter Eile vorwärts geschritten, so wurde ihr Gang jetzt immer langsamer und unsicherer. Hatte die moralische Aufregung, die sie in den letzten Stunden erfahren, ihre physische Kraft gebrochen? Erschütterte ruhigere Ueberlegung inneres Schwanken den eben erst gefaßten Entschluß? Einen Augenblick lang stand sie an der Ecke der St.-Georg-Straße und zerdrückte rampfhaft das Ruwert, indem sie bleich und verstört zu Boden sah, dann wandte sie sich nach der Richtung ihrer eignen Wohnung zu.

Der Stolz und die Not kämpften einen bitteren Kampf in ihrem Innern, die letztere trug den Sieg davon. Jung und gesund, in der Vollkraft ihres Lebens, mit jeder Faser ihres Seins, mit jedem Atemzug nach Arbeit lechzend, hatte sie ein Amosen angenommen. Wäre sie allein auf der Welt gewesen, da hätte es noch einer langen Zeit bedurft, ehe ihr Stolz, ihre Menschenwürde sich solcher Demütigung unterworfen hätte. Aber sie gedachte ihres zarten, frierenden Kindes, das dort oben in den nackten vier Mauern eingeschlossen saß und sehnsüchtig der Mutter harzte, die ihm Wärme, Licht und Vie so dringend notwendige reichlichere Nahrung bringen sollte, und ihr Widerstand wurde geschwächt.

Es war ein bedeutungsvoller Tag in dem Leben des jungen Weibes, obgleich sie sich darüber keine klare Rechenschaft zu geben vermochte. Empfang sie doch zum erstenmal eine milde Gabe, kostete sie zum erstenmal jenes Brot, so bitter für Greise und Kranke, so verderblich und vernichtend für Junge und Besunde.

An diesem Abend brannte wieder ein lustiges Feuer im Ofen, und das kleine Hannchen verzehrte mit sichtlicher Freude und Behaglichkeit einen Teller voll Suppe. Nach

langer Zeit fühlte die arme Kleine sich wieder einmal warm und ließ sich die sorgfältig zubereitete Speise gut schmecken. Die großen schwarzen Augen flogen vergnügt von der lodernen Flamme zu dem appetitlichen Butterbrot, das neben ihrem Teller lag, und der kleine Mund verharrte eifrig bei seiner Beschäftigung. Martha saß regungslos beim Feuer, in das sie erhit und traumverloren blickte, ihre Brauen hatten sich zusammengezogen und eine tiefe Falte in die Stirn gegraben.

Vor ihrem geistigen Auge sah sie ihre eigne Gestalt schambedeckten Antlitzes mit gerungenen Händen. Bist du es, sagte sie zu sich selbst, die du geschworen, für dich und dein Kind zu arbeiten, du, die du durch Ausdauer und Energie dir deinen Platz behaupten wolltest? Was hast du getan, seitdem du jene heldenhafte Entschlüsse gefaßt? Hast du gehalten, was du im innern Herzen dem unvergeßlichen Vater deines Kindes zugeschworen?

Die Gestalt erbehte und rang noch verzweifelter die Hände.

Ich kann nichts, ich vermag nichts, flüsterlen die bebenden Lippen. Untaugliches Geschöpf, bist du es wert, die Bezeichnung Mensch zu führen, wenn dein Verstand nicht stark genug ist, um deine eigne Mangelhaftigkeit zu erkennen, deine Hände so schwach, daß sie dies einzige kleine Geschöpf nicht zu schütten vermögen? Was haben nur die Menschen ehemals an dir gedacht, wenn du selbst dich jetzt verachten mußt?

Martha bedeckte das Antlitz mit beiden Händen und ein heißer, erleichternder Tränenstrom entrang sich den brennenden Augen, die bis jetzt trocken geblieben waren.

„Du weinst, Mama?“ rief Hannchen und sprang vom Sessel herab. Mit traurigen und erstaunten Micken betrachtete sie einige Augenblicke ihre Mutter, dann kniete sie langsam zu ihren Füßen nieder und bedeckte ihre Hände und ihre Anie mit heißen Küffen. Martha ließ die Hände sinken und saß einige Stunden wie versteinert da. Die zärtlichen Liebeslungen, die heiße Liebe ihres Kindes erfüllten sie mit Gewissensbissen und zerrissen ihr Herz in unjagbaren Qualen.

Sie beugte sich über die Kleine, zog sie leidenschaftlich an sich und küßte sie wiederholt auf die Stirn, Augen und

Mund. Dann sprang sie auf, lief ans Fenster, warf sich auf die Knie, und das Haupt zu dem Stückchen sternbedeckten Himmel erhoben, das in ihre Einsamkeit hineinleuchtete flehte sie:

„Vater im Himmel, schenke mir ein Fleckchen auf dieser Erde, noch so klein, noch so bescheiden, nur um mein Kind und mich zu bergen! Beschütze und bewahre mich, himmlischer Vater, auf daß ich nicht ein zweites Mal Amosen annehme, gib mir Kraft, meiner Mutterpflicht zu genügen, laß mich den Frieden meiner Seele und die Rührung vor mir selbst wiederfinden!“

Wieder hatte sie sich selbst bezwungen, hatte das niederbeugende Gefühl der Scham, den Kummer und die quälende Sorge zum Schweigen gebracht. Sie erhob sich von ihren Knien, nahm ihr weinendes, kleines Mädchen auf ihren Schoß und begann ihr mit sanfter Stimme eine der Lieblingsgeschichten zu erzählen. Sie legte eine große Willenskraft an den Tag, sollte diese ihr nur in ihren moralischen Kämpfen beistehen, sollte sie nur die tobenden Elemente in ihrem Innern dämpfen und sich als unzulänglich erweisen in dem materiellen Kampf ums Dasein?

Diese ganze lange Winternacht lag Martha mit offenen Augen da, horchte mechanisch auf die gleichmäßigen Atemzüge des Kindes, das ruhig an ihrer Seite schlief, und dachte unablässig darüber nach, was sie am nächsten Morgen beginnen sollte.

Es mochte um die Mittagstunde des nächsten Tages sein, als Martha in ein nicht besonders weitläufiges, aber sehr elegant eingerichtetes Konfektionsgeschäft eintrat, aus dem sie ehemals ihre Toilettenartikel bezog.

Beim Mänge der Glocke trat aus dem Nebenzimmer eine hübsche junge Frau heraus, sie erkannte in Martha die lang vermißte Kundschaft und begrüßte sie auf das zuvorkommendste.

„Wie lange hatten wir nicht die Ehre,“ doch mit einem Blick auf Marthas Trauergewand fügte sie hinzu: „Ach Gott, ich habe ja von dem schweren Schicksalschlag gehört, von dem gnädige Frau betroffen worden. Den seligen Herrn Gemahl hatte ich das Vergnügen zu kennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Künstlichen Blumenarrangements seltsam geformte Stautschubbeutel, alte Linsen und tausend andre Geräte, an denen der Laie vergeblich etwas Auffälliges sucht. Aber gerade die Unauffälligkeit ist die Tugend dieser Ausstellungsobjekte. Ihr Ziel ist es, nicht besonders beachtet zu werden; denn alle diese Gegenstände, die hier aufgetapelt liegen, sind die Erzeugnisse des Erfindungsgeistes schlaue Schmuggler. Da sieht man einen umfangreichen Ballen alter Papiere; der ganze Scharfsinn eines geübten und erprobten Zollbeamten gehört dazu, um herauszufinden, daß dieser Ballen einen Hohlraum birgt, in dem beinahe 96prozentiger Alkohol verborgen war. Oder dort gewahrt man einen breiten gürtelartigen flachen Schlauch; er zerlegt ein Stück des flauen Schmugglers, der dadurch gewiß den Eindruck eines biedern, sehr wohl genährten Bürgers machte. Auf welchem Wege mögen die

Zollwächter entdeckt haben, daß das vertrauenswürdigste Embonpoint des würdigen Reisenden eigentlich aus feinstem holländischen Pfeffer bestand. An den Wänden hängen schöne Pferdegeschirre; sie sind hohl, Spirituosen und erlesene Tabake mögen in ihnen oft den Weg über die Grenze gefunden haben. Daneben steht eine harmlos dreifüßige alte Wärmflasche. Wenn der Omnibus von Charenton einlief, dann sah man oft ein altes, würdiges Mütterchen dahinein, die sich gegen die Winterkälte kümmerlich zu schützen suchte mit ihrer alten treuen Wärmflasche. Bis ein Zollwächter sich einmal bückte, daran klopfte, die Wärme vermehrte und entdeckte, daß das harmlose Gefäß höchst verdächtig nach Eau de Cologne roch. Das Meisterstück aber ist ein prachtvoller großer Totenkranz von zartem weichem Moos, aus dem die Kunst des Gärtners keine duftende Weichheit hervorbrachten ließ.

Eines Tages zog von Leballos-Berret eine Beerdigung nach dem Monmartre-Kirchhof. Auf der Totenbahre, über dem Sarge, lag der Kranz als die letzte Spende der Angehörigen. Aber die Pariser Zollwächter waren pietätlos; ihre kundigen Hände glitten hin über die zarten Weichheit und das weiche Moos, sie hoben den Kranz ein wenig, und schnell stellte sich heraus, daß der Verstorbene hier nicht mit Blumen, sondern mit einer Krone voll feinsten alten Cognacs zur letzten Ruhegeleitet wurde. Das Museum wird von den Zollbehörden ständig ergänzt und dient dazu, durch Anschauungsunterricht den Zollbeamten einen Einblick zu gewähren in die Kunst des Schmugglers, die zu bekämpfen sie in diesem Museum erlernen sollen.

Im Sommer-Ausverkauf Für die Reise!

- Ca. 1200 weiße Batist-, Stickerei- und Leinen-Blusen **135** u.
- jetzt 4.90 5.75 2.90 u.
- Ca. 350 Woll- und Musselin-Blusen **290** u.
- jetzt 9.75 6.75 u.
- Ca. 240 Sportröcke und weiße Kostüm-Waschröcke **390** u.
- jetzt 9.75 6.75 u.
- Ca. 180 weiße Leinen- und Batist-Prinzeßkleider u. -Kostüme **750** u.
- jetzt 26.50 18.75 12.50 u.
- Ca. 80 Stab- und Reisemäntel in Gloria und andern Stoffen **375** u.
- jetzt 19.50 13.50 9.75 u.
- Ca. 160 Jacken-Kostüme, außergewöhnlich preiswert **875** u.
- jetzt 24.50 16.50 u.
- Ca. 120 schwarze Frauen-Mäntel in Tuch, Rips und Seide **1350** u.
- jetzt 27.00 18.50 u.
- Ca. 75 Morgenröcke **475** u.
- jetzt 12.50 9.75 7.50 u.
- Ca. 200 Waschlerröcke **195** u.
- jetzt 4.90 3.95 2.75 u.

GLASS & Co.

Breiteweg 193-194.

Cigarettensteuer-Zeichen bieten an sich Keinerlei Gewähr dafür, dass die Qualität der Cigaretten dem Preis der Banderole entspricht.

Wenn Sie **JOSETTI VERA** CIGARETTEN kaufen, bürgt Ihnen aber der Name „Josetti“ dafür, dass Sie die preiswürdigsten und besten 3 Pfg. Cigaretten erhalten.

Josetti Vera m. u. o. M. 10 Stück 30 Pfg.

Bekanntmachung
der Ortsrentenliste der Fabrikarbeiter und der in den Fabriken angestellte Personen zu Magdeburg-Neustadt.

Gemäß § 52 Absatz 2 meines Statuts findet am Dienstag den 13. Juli cr., abends 7/9 Uhr, im **Marktschlösschen** außerordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung:
Erhöhung der Beiträge. (Referent: Herr Sawinski).
Magdeburg-L., den 7. Juli 1909.
Rud. Bräuncke, Vorsitzender.

Achtung!
Ein großer Posten sehr gut erhaltener Militärschulschuhe ist wied. eingetr.
A. Wöltje, Dreieckstr. 7, dort.

Schönebeck.
Donnerstag den 8. Juli, abds. 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Breiteweg Nr. 57 **Volkvereins-Versammlung**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Abschluß vom letzten Quartal.
3. Vorstandsberichte.
4. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.
5. Berichtbezug.
159
Beizugensoffen Parteigenossen!
Ersuchen zahlreich zu dieser wichtigen Versammlung!
Der Vorstand.

Zischlergefallen
auf Büfets und Salons, ebenso auf einfache furnierte Möbel suchen für dauernde und lehnende Afford. bechäftigung. 555

Mantz & Gerstenberger
Möbelfabrik, Frankfurt a. O.

Junger Mann
welcher Lust hat, das Volkereisack zu erlernen, kann sofort oder später eintreten. Gehrzeit 2 Jahre und Taschengeld. Ebenfalls kann ein junges Mädchen als Lehrmeisterin eintreten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 160

Vorzugsbillett!!!
Vorzeig. d. Annonce zahlen im **Kaiser-Theater** Montag und Donnerstag von 3 bis 11 Uhr 12
Kinde 5 Pf. = Erwachs. 15 Pf.

Standesamt.
Magdeburg-Altstadt, 6. Juli.
Aufgebote: Gepr. Lokomotivheizer Herr. Vaupe mit Elisabeth Frey. Schiffer Friedrich Panke mit Amalia Hubert. Lithograph Karl Alb. Sanguinette hier mit Hedwig Olga Nohle in Adersleben. Oberzollsekretär Aug. Wihl. Friedr. Puhlmann hier mit Wilhelmine Anna Schreiber in Schönebeck. Gerichtsreferendar Dr. jur. Georg Paul Erich Jöhle hier mit Christine Neubürger in Lützen. Arbeiter Erich Andolp mit Emma Ködner. Gymnasiallehrer Georg Post in Dresden mit Ehe Dähne hier.
Eheschließungen: Postbote Gustav Haase mit Minna Wolker. Schlosser Alb. Katschjesz mit Frida Klähner. Sanitätsbergeant Franz Reinboth mit Frida Parkmann. Schuhmacher Wihl. Müller mit Agnes Sternberg. Bandagist Anton Krülls mit Margarete Lipp.
Geburten: Hans Georg, S. des Klempners Rud. Glogmann. Heinz, S. des Straßen-Schaffners Ad. Schmaget. Herbert, S. des Wihlhändlers Joseph Wawrzyn. Ehe, T. des Arb. Joh. Müller. Heinz Willi, S. des Kaufm. Wihl. Wittmeyer. Frida, T. des Arb. August Heim. Karl, E. des Schlossers Walter Zimmermann.
Todesfälle: Rentner Ferd. Krabß, 72 J. 6 M. 5 T. Elisabeth Schröder, unberehel., 73 J. 4 M. 7 T. Margarete geb. Stephan, Ehefrau des Privatmanns Wihl. Kachelich, 59 J. 7 M. 19 T. Lehrerin Anna Hartmann, 58 J. 11 M. 22 T. Witwe Margarete Gieseb geb. Hennig, 50 J. 11 M. 17 T. Frida Barheime, unberehel., 33 J. 25 T. Erna, T. des Arbeiters Ferd. Karl, 1 J. 11 M. 14 T. Ida, T. unehelich, 26 T. Ehe, T. des Schlossers Karl Rahmig, 11 M. 16 T. Wihlhelm, S. des Schmieds Wihlhelm Reinhardt, 5 M. 24 T.

Todesfälle: Anni, T. des Eisenbrechers Rudolf Winkler, 5 J. 1 M. 27 T. Bureaudienner a. D. August Feine, 71 J. 8 M. 29 T. Kranführer August Rager, 50 J. 10 M. 10 T. Witwe Karoline Mollweide geb. Hernd, 67 J. 19 T.

Neuftadt, 5. Juli.
Aufgebote: Arbeiter Georg Paul Königsmar mit Frida Martha Ehe Schönd. Schlosser Bruno Karl Richard Meibeyer mit Auguste Anna Elli Bort.
Geburten: Johanna, T. des Tapeziers Erich Peters. Erich, S. des Arbeiters Joh. Jacob. Erich, S. des Kaufmanns Hugo Beig. Erich, S. des Arbeiters Wihlhelm Boig. Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Lehmann. Rudolf, S. des Arbeiters Gustav Ebeling. Werner, unehelich.

M.-Rothensee.
Todesfälle: Ella, T. des Arbeiters Gustav Ruff. Helene, T. des Arbeiters Karl Hansen.

Adersleben.
Aufgebote: Hausknecht Rob. Rauch mit Martha Rodmann.
Geburten: S. des Arb. Heim. Edel. S. des Arb. Otto Boesfel. S. des Arb. Karl Sube. T. des Fuhrmanns Wihl. Sacke. T. unehel.

Burg, 5. Juli.
Geburt: T. des Gerbers Paul Feder.

Todesfall: Ewald, S. des Arb. Albert Kaczmarsk, 3 M.

Bom 6. Juli.
Geburten: S. des Kaufm. Ernst Schulze. T. des Gerichtsaktuars Walter Guth.
Eheschließung: Kaufmann Karl Wihlhelm Wiegand mit Magde Elisabeth Emma Klügel.
Todesfall: Ehe Vorhauer, 3 M.

Neuhaldensleben.
Geburten: T. des Kaufm. Wihl. Julius Giese. S. des Buchhändlers August Wihlhelm Johannes Förderer.
Togeburt: T. des Arbeiters Gustav Peine.

Burg Gewerkschaftsfest Burg

Am Sonntag den 11. Juli begeben die freien Gewerkschaften ihr diesjähriges Gartenfest im „Hohenzollernpark“.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr:
Gartenkonzert und volkstümliches Turnen.
Nachmittags von 3 Uhr an:
Instrumental- und Vokalkonzert.

Volkshelustigungen à la Wiener Prater.
Kinderspiele und Helustigungen aller Art. Jedes Kind erhält ein Geschenk gratis.
Entree 20 Pf. Für Sitzgelegenheit ist genügend gesorgt. Entree 20 Pf.

Programme sind in beiden Lagern des Kommandanten sowie bei den Gewerkschaften Heilmelt, Hainstr. 8, Gehhardt, Franzosenstr. 46, Kleinau, Rauerstr. 11, Raichube, Schleier. 15, vorher zu haben. Das Festkomitee.

Eldorado
Gr. Jauerstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr:
Familienvorstellung
Neues Programm!

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 8. Juli 1909
3. Gastspiel Albert Bozenhard **Reif-Reiflingen.**
Freitag den 9. Juli 1909
4. und letztes Gastspiel Albert Bozenhard **Sherlock Holmes.**

ZENTRAL THEATER
Abendlich 8 Uhr
Schwiel des weltbekanntesten Operetten-Theaters Hamburg
Direktion E. Bendiner.

Durchschlagender Erfolg
und Städtgespräch von Magdeburg.

Ein Herbst-Manöver
Die sensationellste u. momentan in Europa beste Operetten-Revue der Gegenwart, mit dem Hinweis **So hat Magdeburg noch nie gelaucht!**

Magdeburg-Altstadt, 6. Juli.
Aufgebote: Gepr. Lokomotivheizer Herr. Vaupe mit Elisabeth Frey. Schiffer Friedrich Panke mit Amalia Hubert. Lithograph Karl Alb. Sanguinette hier mit Hedwig Olga Nohle in Adersleben. Oberzollsekretär Aug. Wihl. Friedr. Puhlmann hier mit Wilhelmine Anna Schreiber in Schönebeck. Gerichtsreferendar Dr. jur. Georg Paul Erich Jöhle hier mit Christine Neubürger in Lützen. Arbeiter Erich Andolp mit Emma Ködner. Gymnasiallehrer Georg Post in Dresden mit Ehe Dähne hier.
Eheschließungen: Postbote Gustav Haase mit Minna Wolker. Schlosser Alb. Katschjesz mit Frida Klähner. Sanitätsbergeant Franz Reinboth mit Frida Parkmann. Schuhmacher Wihl. Müller mit Agnes Sternberg. Bandagist Anton Krülls mit Margarete Lipp.
Geburten: Hans Georg, S. des Klempners Rud. Glogmann. Heinz, S. des Straßen-Schaffners Ad. Schmaget. Herbert, S. des Wihlhändlers Joseph Wawrzyn. Ehe, T. des Arb. Joh. Müller. Heinz Willi, S. des Kaufm. Wihl. Wittmeyer. Frida, T. des Arb. August Heim. Karl, E. des Schlossers Walter Zimmermann.
Todesfälle: Rentner Ferd. Krabß, 72 J. 6 M. 5 T. Elisabeth Schröder, unberehel., 73 J. 4 M. 7 T. Margarete geb. Stephan, Ehefrau des Privatmanns Wihl. Kachelich, 59 J. 7 M. 19 T. Lehrerin Anna Hartmann, 58 J. 11 M. 22 T. Witwe Margarete Gieseb geb. Hennig, 50 J. 11 M. 17 T. Frida Barheime, unberehel., 33 J. 25 T. Erna, T. des Arbeiters Ferd. Karl, 1 J. 11 M. 14 T. Ida, T. unehelich, 26 T. Ehe, T. des Schlossers Karl Rahmig, 11 M. 16 T. Wihlhelm, S. des Schmieds Wihlhelm Reinhardt, 5 M. 24 T.

Magdeburg-Altstadt, 6. Juli.
Aufgebote: Gepr. Lokomotivheizer Herr. Vaupe mit Elisabeth Frey. Schiffer Friedrich Panke mit Amalia Hubert. Lithograph Karl Alb. Sanguinette hier mit Hedwig Olga Nohle in Adersleben. Oberzollsekretär Aug. Wihl. Friedr. Puhlmann hier mit Wilhelmine Anna Schreiber in Schönebeck. Gerichtsreferendar Dr. jur. Georg Paul Erich Jöhle hier mit Christine Neubürger in Lützen. Arbeiter Erich Andolp mit Emma Ködner. Gymnasiallehrer Georg Post in Dresden mit Ehe Dähne hier.
Eheschließungen: Postbote Gustav Haase mit Minna Wolker. Schlosser Alb. Katschjesz mit Frida Klähner. Sanitätsbergeant Franz Reinboth mit Frida Parkmann. Schuhmacher Wihl. Müller mit Agnes Sternberg. Bandagist Anton Krülls mit Margarete Lipp.
Geburten: Hans Georg, S. des Klempners Rud. Glogmann. Heinz, S. des Straßen-Schaffners Ad. Schmaget. Herbert, S. des Wihlhändlers Joseph Wawrzyn. Ehe, T. des Arb. Joh. Müller. Heinz Willi, S. des Kaufm. Wihl. Wittmeyer. Frida, T. des Arb. August Heim. Karl, E. des Schlossers Walter Zimmermann.
Todesfälle: Rentner Ferd. Krabß, 72 J. 6 M. 5 T. Elisabeth Schröder, unberehel., 73 J. 4 M. 7 T. Margarete geb. Stephan, Ehefrau des Privatmanns Wihl. Kachelich, 59 J. 7 M. 19 T. Lehrerin Anna Hartmann, 58 J. 11 M. 22 T. Witwe Margarete Gieseb geb. Hennig, 50 J. 11 M. 17 T. Frida Barheime, unberehel., 33 J. 25 T. Erna, T. des Arbeiters Ferd. Karl, 1 J. 11 M. 14 T. Ida, T. unehelich, 26 T. Ehe, T. des Schlossers Karl Rahmig, 11 M. 16 T. Wihlhelm, S. des Schmieds Wihlhelm Reinhardt, 5 M. 24 T.

Übermaß verurteilt!

Privattelegramm der „Volksstimme“.

hd. Berlin, 7. Juli, 1.15 Uhr nachm.

Der Prozeß Eulenburg, der heute vormittag vor dem Schurgericht seinen Anfang nahm, ist gegen Mittag abermals auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Der Angeklagte, der angibt, an Herzanfällen zu leiden, meint, niemand wünsche mehr als er, daß der Prozeß endlich zu Ende geführt werde.

Eulenburgs Verteidiger beantragt hierauf, den Hausarzt des Fürsten, Sanitätsrat Genrich, über die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten zu vernehmen.

Oberstaatsanwalt Preuß, der sich auf die amtlichen Gutachten stützt, erklärt, der Ansicht zu sein, daß der Angeklagte übertriebe.

Es werden nun die ärztlichen Sachverständigen darüber vernommen, ob der Angeklagte verhandlungsfähig ist.

Dr. Genrich glaubt, daß Fürst Eulenburg für kurze Zeit und für die spätem Tagesstunden verhandlungsfähig sei.

Während der Untersuchung bekommt Fürst Eulenburg einen heftigen Krampfanfall und wird bewußtlos.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung erklärt der Vorsitzende, daß er selbst wie auch die Geschwornen sich überzeugt hätten, daß der Angeklagte in der Tat verhandlungsfähig sei.

Gheimrat Krauß bemerkt, der Krampfanfall sei so heftig gewesen, wie er ihn in gleicher Heftigkeit beim Angeklagten noch nicht beobachtet hätte.

Oberstaatsanwalt Preuß zieht darauf seinen Antrag auf Inhaftierung Eulenburgs zurück und beantragt, die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Juli 1909.

Die Linde blüht!

Wieder stehen die Linden in Blüte, und die Bienen trinken sich an ihrem Honig satt.

Die köstlich duftende Lindenblüte ist hinsichtlich ihres Baues ein niedliches Kunstwerk, sie besteht aus fünf grünen, fahnenförmigen Kelchblättern, die an der Achselstelle zwei Büschel kurzer Haare tragen.

Ihren wissenschaftlichen Namen Lilia führt die Linde nach dem griechischen tilon oder ptilon, das ist Kugel, wegen des kugelförmigen Blütenstiels, während der deutsche Name Linde hin, das heißt Bait stammt, aus dem schon in alter Zeit Stricke gedreht und Seile geflochten wurden.

Holunderblüten fehlen getrocknete Lindenblüten als schwachtreibende Mittel in keiner ländlichen Hausapotheke.

Die Linde zeigt von Jugend an ein freudiges Wachstum. Die tief eingreifenden und sich weiter verbreitenden Wurzeln geben ihr eine große Widerstandskraft gegen Stürme.

Die Linde zu Dorndorf bei Waireuth, die 1849 den letzten ihrer Hauptäste verlor, wurde auf mehr als 1200 Jahre geschätzt; 1390 soll sie schon 24 Ellen im Umfang gehabt haben.

Böhmische Braunkohlen in Deutschland.

A. C. Während in Deutschland die Preise für sämtliche einheimischen Kohlenarten nimmend Ermäßigungen gegenüber dem Vorjahre erfahren haben, und auch britische Kohlen sowie belgischer Steinkohle in deutschen Märkten erheblich niedriger im Preise stehen als 1908, können merkwürdigerweise böhmische Braunkohlen in Deutschland gar noch zu höheren Preisen abgesetzt werden als im Vorjahre.

In sächsischen und bairischen Städten ist die Preissteigerung besonders auffällig: so stehen z. B. in Nürnberg die Preise für fast sämtliche Sorten böhmischer Braunkohlen über den vorjährigen. Bruch-Niegger Ia (Großforten) kosteten in diesem Jahre pro Tonne 21 Mark gegen 20 Mark zur selben Zeit 1908.

Wir haben nur einige wenige Beispiele herausgegriffen, um die verschiedenartige Preissteigerung bei deutscher und böhmischer Braunkohle zu illustrieren.

Fürsicht man den Ursachen nach, die die Preissteigerung böhmischer Braunkohle in Deutschland herbeiführt haben können, so fällt vor allem die Zu- und Abhaltung auf, die in der Zufuhr böhmischer Braunkohle zum Ausdruck kommt.

Ein Sturm des arbeitenden Volkes gegen den Schnapsblod muß die am Donnerstag den 8. Juli, abends, in dem Garten des „Luisenparks“ stattfindende Volksversammlung unter freiem Himmel werden.

Parteiengenossen und -genossinnen! Die Gefahr für die Arbeiter ist groß! Deshalb müssen mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Kundgebung am morgigen Abend alle beabsichtigten Vorhaben unterbleiben.

Die Um- und Neubauten, die die Stadt und der Rennverein am Herzentum ausführen lassen, werden so kräftig gefördert, daß sie zu Ausgang dieses Monats, spätestens aber zu Anfang des nächsten Monats fertig sein werden.

Wettervorhersage. Donnerstag: Nordwestwind, unbeständig, ziemlich kühl, Regenschauer.

Gelegenheit macht Diebe. In der Nacht zum 7. d. M. ist aus einer Wohnung in der Neubadenscher Straße ein oftgrüner Sommerkberzieher mit braunem Futter und braunen Knöpfen und ein schwarzer Jodettanzug gestohlen worden.

Ein Brieftaubendieb. Einem Arbeiter in der Bergstraße sind am 6. d. M. aus einer verschlossenen Bodenkommer mittels Einbruchs zehn blaue Brieftauben gestohlen worden.

Schwerer Unfall. Die unberechnete Arbeiterin Lina Sandriug geriet am Dienstag nachmittag in der Pumpenfabrik von Kobragn u. Ko. in der Eudenburg mit dem rechten Arm in eine Maschine, wobei dem armen Mädchen fast das ganze Fleisch vom Arme heruntergerissen wurde.

Viktoria-Theater. Gastspiel Albert Bogenhard. Die Notbrüde, Lustspiel von Orfac und Croisset.

Auf Kosten der Beamten. (Cigner Drahtbericht.) In der Budgetkommission des Reichstags ist der Antrag der Rechtsparieren in der Besoldungsfrage perfekt geworden.

Letzte Nachrichten.

Wb. Paris, 7. Juli. Jaurès erklärt in der „Humanität“, er halte die von der Regierung in der Angelegenheit des russischen Geheimpolitikers Lan- deisen-Harting in Aussicht gestellten Maßnahmen (Ausweitung und Streckung aus der Ordensliste der Ehrenlegion) für durchaus unzulänglich.

Wb. Paris, 7. Juli. Aus Constantine (Algerien) wird gemeldet, daß sich gestern nacht in der Gegend von Ain Milla mehrere starke Erdbeben ereignet haben, durch die in verschiedenen Eingeborendörfern eine Anzahl von Behausungen fast völlig zerstört, drei Eingeborene getötet und etwa 20 verwundet wurden.

Wb. Rom, 7. Juli. Die sozialdemokratische Parteileitung beschloß in einer Volksversammlung eine Protestaktion gegen den Besuch des Zaren.

Teheran, 7. Juli. Den Gesundheitsamt wurde offiziell mitgeteilt, daß das neue Wahlgesetz in Kraft getreten sei.

Wb. Alenstein, 7. Juli. Der Gisdner und Fleischermeister Hermann Vorigl, der wegen Ermordung der Lehrerswitwe Demski zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh hier enthaftet worden.

Wettervorhersage.

Donnerstag: Nordwestwind, unbeständig, ziemlich kühl, Regenschauer.

Walhalla-Theater. 152 Gastspiel Ben-Ali-Bey

Georg Winters Gesellschaftshaus. Großes Kinderfest und Gartenkonzert

Voranzeige. Luisenpark. Montag den 12. Juli. Zweites grosses Ferien-Kinderfest

Stephanshallen. 5472 Dir. Rich. Froberg. Abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung

Der Schnapsblock an der Steuerschraube

ist das Thema, das in einer

öffentl. Volksversammlung unter freiem Himmel

am Donnerstag den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
im Garten des „Luisenparks“, Spielgartenstraße 1c,
behandelt werden soll.

Parteigenossen und -genossinnen! Die Junker sind zu ihrer alten Liebe, dem Zentrum, zurückgekehrt. Dieses Bündnis hat bis zu den Gottentottentwahlen 1907 dem deutschen Volke Brot- und Fleischwucher, indirekte Steuern und Belastungen aller Art, den Junkern aber Liebesgaben und einen Millionenregen gebracht. Der neue Bund soll jetzt seine Weihe dadurch erhalten, daß dem Volke 500 Millionen neuer Steuern aufgeholt werden. Männer und Frauen, bekundet euern Willen durch Massenbesuch der Versammlung.

Bei ungünstiger Witterung findet die Versammlung im Saale statt.

J. A.: Fr. Henneberg, Parteisekretär.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Gegründet 1863. [33] reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1863
C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstraße 25 u. 26.

Wasch- und Plättgeschäfte Ein Kinder- und Sportwagen
mit Plättmaschine zu verkaufen zu und unter Einkauf zu verkaufen
Zu erfragen in der Expedition Schönebecker Straße 34 und
der „Sollkammer“, Gr. Mühlgr. 3. Halberstädter Straße 30a, t. 2.

Gratisproben.

Aufsehen-
erregende
Erfindung.



Ein Versuch überzeugt
Goldene Medaillen.
1 Pfd. nur 25 Pf.
1/2 Pfd. 15 Pf.

Alle Neuheiten.
J. Matthes, Peter-Pauls-Str.
F. Sturmhövel, Hoheparade-Str.
Max Schmidt, do.
Max Schreiermann, do.
Paul Hennig, Am Weinhof
Karl Beinert, Honnitzer-Str.
August Ebert, Papenstr.

Neue Neuheiten.
Fr. Paul, Säbeler Str.
W. Siegmund, do.
Gustav Graf, do.
H. Schneider, Am Halleschen Str.
Fr. Oerker, Schindlerstr.
O. Körner, Hallescher Str.
W. Jangermann, Nachtweide
Fr. Kummer, Hohe Str.

Sachsenburg.
Carl Steffen, Halberstädter Str.
W. Oppermann, do.
H. Müssche, do.
O. Zinke, Langer Weg
A. Wille, Hallescher Str.
C. Habbe, St. Michael-Str.
H. Knackenhauer, do.

Sachsen.
Otto Rohde, Thierstr.
A. Kahler, Martinstr.
E. Gärtner, Hallescher Str.
C. Forstner, Schönebecker Str.

Werder.
Otto Arnau, J. Haensch.
Karl Schröder, Carl Bock.

Friedrichstadt.
Heinrich Schmidt.
E. Heisemann.

Cracau.
W. Germer, Karl Körner.
Fernersleben.
A. Kirsch, Carl Pfeffer.
A. Meitzel, E. Meynberg.

Weitere Verkaufsstellen in den nächsten Quartalen.
Wer 1 Pfd. Salomba kauft, erhält bis auf weiteres 1 Pfd. ca. 1/2 Pfd. Salomba gratis.



Urbin

Bester Schuh-Putz

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfennig überall erhältlich.
Alleinige Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.
Vertreter: Ernst Böhringer, Magdeburg, Fürstenufer 12.

Beliebt

Bei allen ist die allein echte 5153
Stärkenpferd-Filienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul
denn diese erzeugt ein zartes reines
Gesicht, rösiges jugendfrisches
Aussehen, weiße samtweiche
Haut u. blendend schönen Teint
a. Stück 50 Pf. in Magdeburg:
Fischer-Apothek., Breitenweg 121.
Süßl. Herpe, Breitenweg 249.
Sichere-Apothek., Kaiserstr. 94 b.
Jensenberg u. Co. Hll. Wilhelmstr. 19
Hilf. Jureth, Döhlstraße 22.
H. Jensch, Alter Markt 28.
G. Hubert, Jakobstraße 16.
Bernh. Dienrich, Drog., Viktoriastr. 1
Karlstr. u. Ulrich, Gr. Mühlgr. 19
In Sachsen: Rosen-Apothek.
D. Köpke, Dorothienstr. 12
Krausstr.: Paul Albrecht.
Sachsenburg: Hugo Starck.
Guth. Schuler.
Wilhelmstr.: H. Köhn, Annastr. 1
Hugo Starck.
Große Dörsdorfer Str. 35.

Sautschustempel
Tippendruckereien, Peitschaste,
Biermarken, Emaille-Schilder
ausführt in bester Ausführung
Martin Winter
Breitenweg 265 (Schwarzenplan-
 neben Rosen-Apothek. H. Rose.
Fernsprecher 3295. 5394

Kaufe alte
Kamarien-Hähne
sowie junge u. alte Weib-
chen. Bez. höchste Preise.
J. Tischler, Annastr. 25.

Küchensattel
der Magdeburger Volksküche
Donnerstag: Linsen mit Schweine-
fleisch.

Frisch-Auf-Fahrräder!

Großes Lager 5256
Fahrrad-Zubehörteile,
Fahrrad-Ersatzteile.
Billigste Preise.
Reparaturen sauber u. schnell.
Fahrradhaus Frisch-Auf
Johannisberg 12/13
nahe der Strombrücke.
Zu den Preisen in unsrer Liste
sind unsere Waren ferner zu
haben in Burg: Ernst Müller,
Unterm Hagen 25; Ferners-
leben: Rudolf Zahn, Adolfs-
straße 5; Olvenstedt: Fern-
Höding, Ebersdorfer Str. 257;
Lützen: Hermann Kessler,
Rauenstraße 1; Diesdorf:
Karl Böttcher.

Briketts, feinste Marke
für Zimmerheizung

Für diesen Bon-
erhalten Sie Rabatt!!
Eine gute bürgerliche
Wohnungs-
Einrichtung

bestehend aus: Wohnstube, Schlaf-
stube und moderner Küche, ist für
300 Mark zu verkaufen, sowie
Silber, Teppich, Gardinen, Frei-
schwinger, ff. Federbetten (gute
Damen) u. sämtliche Küchenutensilien.
Peterstraße 17, v. II.

und
Möbel
in der 5157

Möbel-Fabrik
gegründet 1845
W. Diesing
Tischlermeister
4 Dreienbrezelstr. 4
Teilzahlung gestattet.
Bei je 10 Mk. Anzahlung
für 100 Mk. Möbel.

Tiefschwarze Tinte
empfiehlt Buchhdl. Volkstimme

L. Mannheimer
Breitenweg 120, I.

Vornehme
Herren-Kleidung
nach Maß
zu ungewöhnlich
billigen Preisen.
Spezialität: 19

Gr. Lager u. Verarbeitung
in- und ausländischer
Reste u.
Coupons.

Ich warne hiermit jedermann...

Die Arbeiterpresse hat es sich von jeher zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über die wichtigsten... kommen den Rechtsfragen aufzuklären.

Ein Beispiel: Gar oft begegnet man in bürgerlichen Blättern (sozialdemokratische Lehren die Aufnahme solcher Inzerate über-

haupt ab) Inzeraten etwa folgenden Inhalts: Ich warne hiermit jeden, meiner Frau irgend etwas auf meinen Namen zu borgen...

Gar verwundert schaut dann mancher auf, wenn trotzdem der Gerichtsvollzieher als unliebbarer Gast bei ihm erscheint, um ihm eine Klage zuzustellen, weil seine Frau - trotz des Inzerats - Waren geborgt und später nicht bezahlt hat.

§ 1357 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der auf das Vorgehrt der Ehefrau Bezug nimmt, lautet nämlich: Die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen...

Der Mann hat für die Kosten des gemeinsamen Haushalts aufzukommen. Da nun die Frau für den gemeinsamen Haushalt Bestellungen und Einkäufe machen kann, z. B. Waren beschaffen, als da sind: Brot, Fleisch, Kleider, Schuhe usw., muß der Mann die Kosten für solche Geschäfte, welche seine Frau getätigt, tragen.

Das Recht meiner Ehefrau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises Geschäfte für mich zu besorgen und mich zu vertreten, hebe ich hiermit auf. Ich beantrage diese Aufhebung in das Güterrechtsregister einzutragen.

Die Unterschrift muß gerichtlich oder notariell beglaubigt sein. Rechtswirksam ist eine derartige Aufhebung nur dann, wenn sie in das Güterrechtsregister eingetragen ist.

Achtung, Wächter! Die Differenzen beim Meißer Verloff sind beigelegt; die Entlassung der Kollegen ist zurückgenommen worden.

Eine allgemeine Unzufriedenheit herrscht bei den Arbeitern im Nebengeschäft des Hauptbahnhofes, Ost- und Westseite. Bei der Eigenart des Lohnsystems beim Kohlentransport, halb Akkord, halb Tagelohn, wissen die Arbeiter nie, was sie eigentlich verdienen haben.

Dichtung und Wahrheit. Die „Magdeb. Ztg.“ berichtet aus Kiel das Folgende: Die hiesige Polizei beschlagnahmte bei einer Hausdurchsuchung im Generalschiffhaus Listen der von den ausländischen Abfuhrarbeitern zur Befestigung der Arbeitswilligen und zur Ruheförderung bestellten Personen.

Das alte Lied. Das Aufspringen auf die Straßenbahn, wenn die in voller Fahrt ist, hat am Dienstag vormittag 7.40 Uhr wieder einen bedauerlichen Unfall gezeitigt.

Außerförmliche von alten Fünzigpfennigstücken. Der hiesige Polizeipräsident teilt unterm 1. Juli mit, daß der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 27. Juni v. J. die Außerförmliche der Fünzigpfennigstücke der älteren Gekirgformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ zum 1. Oktober 1908 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesstellen bis zum 30. September 1910 beschloffen hat.

Liebeskummer. Der Schneidergeselle Willi Stimminger bei einem Schneidermeister in der Hofesstraße beschäftigt ist, trank am Dienstag vormittag in selbstmörderischer Abicht 2 1/2 Liter Wein.

Von der Feuerwehr. Am Montag gegen 8 Uhr abends wurde telefonisch ein Kellerbrand, Breiter Weg 30, gemeldet, worauf Eilzug 1 ausrückte.

Erstwindelte Stiefel. Zu einem Schuhmachermeister am Breiten Weg ist am 4. d. M. ein unbekanntes Mädchen gekommen, das sich als Dienstmädchen eines in der Nähe wohnenden Kaufmanns ausgab und für die Herrschaft ein Paar schwarze und ein Paar braune Damen-Schnürschuhe auf Kredit verlangt und erhalten hat.

Die Wiedereröffnung der städtischen Badeanstalt an der Köpckestraße, die jetzt wegen Erneuerungsarbeiten geschlossen ist, soll, wenn irgend möglich, am Sonnabend den 10. d. M., spätestens aber am Montag den 12. d. M. erfolgen.

Wert keine Obdtüberreste auf die Strafe! Anlässlich der Hochsaison in der Kirchzeit sei daran erinnert, wie gefährlich das achtlose Begreifen von Kirchzettelchen auf die Gesundheit und das Leben der Mitmenschen werden kann.

Gestohlen wurden hier: In der Nacht zum 5. d. M. aus einer zu ebener Erde gelegenen verschlossenen Wohnung, in die der Dieb durch ein offenes Fenster eingeklettert ist, eine silberne Herren-Schiffuhr; am 5. d. M. vormittags aus einer verschlossenen Wohnung im Knochenhauerstr. ein goldener Ring mit Granatrollette, im Stein C. B. eingraviert, und aus einem Vokal in der Pfleustraße bei einer Schlägerei eine goldene Damen-Remontuhr mit einem Teil Uhrzette.

Konzerte, Theater, Sport etc. Städtische Konzerte. Das städtische Orchester wird von jetzt an außer Dienstags und Freitags auch Mittwoch im Stadttheater-Garten konzertieren. Dieser einzige größere Konzertgarten in der Mitte der Stadt bietet infolge seiner geschützten Lage einen angenehmen Aufenthalt.

Zentralthheater. Welch enormer Erfolg die jugendliche reizende Operetten-Revü „Ein Herbstmanöver“ aufzuweisen hat, beweist, daß das Haus täglich sehr gut besucht ist und die darstellenden Mitglieder oft mitten in der Szene sowie am Schluß jeden Aktes mit stürmischen Beifall überschüttet werden.

Walhalla-Theater. (Großer Theateraal.) Nur noch kurze Zeit wird Ben-Mi-Bej mit seinen orientalischen Wundern hier gastieren. Aber noch nicht Gelegenheit fand, diesen Altmeister seines Faches und die von ihm erforderte „Orientalische Magie“ mit all ihren verblüffenden Tricks zu bewundern, gehe in diesen Tagen noch ins Walhalla-Theater und lasse sich von Ben-Mi-Bej, der schönen Sulamith und den beiden Japanerinnen in die Wunderwelt des Orients führen.

Louville-Theater, Breiter Weg 23. Eine Reihe interessanter Darbietungen bietet das Programm dieser Woche. Einen hübschen Einblick in die Kunstfertigkeit der Japaner auf dem Gebiete der Naktunst und der Herstellung von Bajen gewährt die Vorführung der Topfabrikation in Japan.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 26. Juni.

Table with 2 columns: Mitgliederbestand am 3. Juli, Krankenbestand am 3. Juli. Includes sub-totals for male and female members and patients.

Letzte Nachrichten.

Ein Obstruktionsversuch.

Ab. Berlin, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung stellte Abg. Dr. Südekum den Antrag, den ersten Punkt - Gesetz betr. zollwidrige Verwendung von Gerste - von der Tagesordnung abzusetzen...

Der Prozeß Hamann.

Ab. Berlin, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht d. „Volksstimme“.) In dem Meindesprozeß gegen den Geh. Legationsrat Hamann wurde in der Nacht die Beweisaufnahme geschlossen. Heute plädierte der Staatsanwalt und erklärte, daß er auf Grund der Beweisaufnahme nicht in der Lage sei, das Schuldig zu beantragen.

Revolution in Persien.

Teheran, 6. Juli. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen, die Positionen sind unverändert. 2 Stunden von der Stadtperipherie nach Norden ist das Schlager in Saktanabad mit dem Schah. Die Überleitung ist in den Händen Emir Bahadurs. Im Westen befindet sich das Kosakenlager in Schahabad unter dem Befehl russischer Offiziere.

Teheran, 6. Juli. In Erwiderung auf die Vorstellungen des englischen und russischen Abgeordneten hat Schahdar mehrere Forderungen, insbesondere die Nennung des persischen Gebiets durch die russischen Truppen sowie die Bildung eines neuen liberalen Kabinetts, gestellt.

London, 6. Juli. Die „Times“ melden aus Teheran, daß das Gesecht zwischen Revolutionären und den persischen Kosaken bei Schahabad. Die Kosaken hatten Geschütze und wurden von Oberst Sapozet und einigen russischen Unteroffizieren kommandiert.

London, 6. Juli. Die „Times“ melden aus Teheran, daß die russische Truppenmacht, die in Bahu zur Einschiffung nach Enseli bereit liegt, 1800 Mann Infanterie und Kosaken zählt, außerdem Artillerie miltührt und in einer Woche Teheran erreichen kann.

Teheran, 6. Juli. (Mentemeldung.) Nach einer Meldung aus Armia wurden infolge eines Zusammenstoßes zwischen dem dortigen Gouverneur und dem türkischen Konsularagenten 8 Türken und 3 Nationalisten getötet.

Sb. Frankfurt a. M., 6. Juli. Zu den angebliehen Besitzern, welche die Mehrheit des Reichstags in dritter Lesung annehmen will, tritt nunmehr, wie der „Freff. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, noch eine Bestenrung der Lebensversicherungs-Police hinzu.

Sb. Berlin, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Volksstimme“.) Nicht von der Sozialdemokratie einberufene große Volksversammlung in Gelsenkirchen gegen die Steuerfabrikation der neuen Reichstagsmehrheit.

Sb. Gelsenkirchen, 6. Juli. Im Bultmer Stadgarten wurde eine männliche Leiche ohne Kopf gefunden. Die Person des Ermordeten ist noch nicht festgestellt.

Sb. Aachen, 6. Juli. (Eig. Draht d. „Volksst.“) Der 44-jährige Schlosser Korbmann in Aachen versuchte seine vier Kinder und seine Frau zu töten und erhängte sich dann selbst. Er begab sich nachts in das Schlafzimmer der Kinder, begab die Betten, in denen sie schliefen, mit Petroleum und gändete sie an.

Sb. Paris, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der russische Revolutionär Burzew, der im Februar d. J. den russischen Lockspittel Asew entlarvte, tritt mit einer neuen sensationellen Enthüllung hervor. Danach ist der Chef der russischen Geheimpolizei in Paris, der mit dem russischen Generalstab ausgestattet ist, der Ehrenlegion Parting, ebenfalls ein gewöhnlicher Lockspittel, der in den 90er Jahren unter dem Namen Laudesen ein Bombenattentat auf den Zaren Alexander 3. in Paris angestiftet hat.

Paris, 6. Juli. In der Sitzung der Kammer richtete der Abg. Derys Cochin (konj.) an den Minister des Auswärtigen eine Anfrage über die Zurückziehung des französischen Kontingents aus Kreta und verlangte die Zusage, daß die protobrische Regierung unter der Garantie und dem Schutze der Klagen der die... aufrechterhalten werden würde.

Paris, 6. Juli. In Wigneux bei Corbell, wo im vorigen Sommer anlässlich eines Ausstandes blutige Aufstösungen vorgekommen sind, drangen gestern abend Arbeiter in ein Baggerschiff und verletzten den Kapitän sowie sechs darauf befindliche Arbeiter schwer durch Knüttelstöße.

Paris, 6. Juli. Die aus acht Personen bestehende Familie Rouffet ist infolge des Genusses von Champignons, die man im Walde gepflückt hatte, schwer erkrankt. Fünf Personen sind bereits gestorben.

Paris, 6. Juli. Auf einer der Kohlenbergwerksgesellschaft von Ribes-Ver-Gier gehörigen Zeche ist ein Schacht eingestürzt. Vier Bergleute wurden getötet.

Rom, 6. Juli. In der gestrigen Kammer-sitzung griff der sozialdemokratische Abgeordnete Turati die Gendarmerie heftig an, er warf ihr Brutalität vor gelegentlich der Unterdrückung der Tumulte, welche infolge des Gesetzes über die Maschinenrevisionen ausgebrochen waren.

Konstantinopel, 6. Juli. Die der Pforte zu überreichende Note der vier Schutzmächte Kretas ist den Kabinetten zur Genehmigung unterbreitet worden. Die Mächte erklären in der Note, daß über das definitive Regime der Insel zu angemeßener Zeit verhandelt werden wird.

Konstantinopel, 6. Juli. Die Deputiertenkammer hat einen Antrag angenommen, zur Erinnerung an die Einführung der Verfassung den 23. Juli als nationalen Festtag zu feiern.

New York, 6. Juli. Die eine Depesche aus Manila meldet, hatten die amerikanischen Truppen einen erbitterten Kampf mit einer Eingeborenenbande. Der Häuptling der Mora Jiliri wurde getötet und die Bande aufgegeben. Die Amerikaner hatten einen Toten und 23 Verwundete.

Dedenburg, 6. Juli. Ein in Wien aufgestiegener Luftballon ging bei der Landung in der Nähe von Eisfö auf dem Pfaltensee nieder. Tischen gelang es, die Insassen glücklich am Land zu bringen.

New York, 6. Juli. (Eig. Draht d. „Volksst.“) Ein in San Franzisko aufgestiegener Leukbarer Luftballon geriet durch Explosion in Brand. Zwei der Insassen wurden verletzt. In der Volksmenge, die dem Aufstieg beilohnte, entstand eine Panik.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 7. Juli: Trübes, kühlere Wetter mit Regen.



Für die Reise

extra billige Preise!



Kinder

Segeltuch-Sandalen	Ledersohle und Fleck	85 Pf.
Tuch-Hausschuhe		50 Pf.
Strandschuhe	Ledersohle, mit Absatz	1.80 1.40 1.20
Sandalen	braun Rindleder, extra stark	3.25 2.75 2.25 2.00

Damen

Leder-Hausschuhe	Ledersohlen und Fleck	1.75 2.40
Tuch-Reiseschuhe		95 Pf.
Saffianleder-Reiseschuhe		2.75
Herren-Hausschuhe	Leder, extra stark	3.80 3.25

Kinder und Damen

Beige u. graue Leinenschuhe u. -stiefel	mit Ledergarnitur, zur Hälfte des Preises	3.00 2.50 2.00 1.50
Lasting-Morgenschuhe		2.00 1.35
Leichte Leder-Halbschuhe		4.50 3.50

Ganz besonders preiswert: Moderne Halbschuhe Derbyschnitt, große Defen, breite Bänder in echt braun und schwarz Chevreau **7.50**
 Echt goldbraun Chevreau-Damen-Schnürstiefel mit und ohne Lacktappe, 6 moderne Formen **7.50**

Spezialität: Kinder-Stiefel, die nicht drücken, in ganz breiten Normalformen.
 Bequeme Schuhe und Stiefel für ältere Damen und Herren, in extra breiten und weiten Formen.

Größte Auswahl in feinen und feinsten Herren- und Damen-Stiefeln, bestes deutsches Fabrikat „Marke Rival“

Einheitspreis für Herren und Damen **10.50**
 Original-Goodyear-Welt **12.50**

Schuhhaus Masting & Co. Alter Markt 14

G. Gehse

Knaben-



Prämiiert mit der Silbernen Medaille 1907.
 Grammoph., Phonographen, Musikwerke, Uhren, Goldwaren usw. in Neuenauwahl.
 1900 Platten u. Walzen am Lager.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.
 Neue Nähmaschinen unter Garantie in billigster Preislage.
 A. Rosa Breitweg 264

Neustadt Lübecker Str. 14
 Fermersleben 64

Blusenfassons, Joppenfassons
 Schul-Anzüge
 Manchester-Samte in 52 Farben

Bis früh um fünf

ist jeder Fußboden feinhart trocken, welcher abends mit Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe getrichen worden. Derselbe trocknet ohne nachzulieben, heftet vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.50 Mk. inkl. Büchse, ausgenommen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf.
 Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik
 Berliner Straße 29, Ecke Schmiedehofstraße.

Billigste Bezugsquelle für Händler und Private in Strümpfen und Längen, eines Fabrikat, aus besten Wolle und Baumwollgarnen. Alle Sorten Strickmaschinen auf Zeit- und Anzahlung.
 Otto Müller, Magdeburg, nur Lüneburger

Perlzwiebeln

laufen jeden Fußes 5433
 Schulze & Friedrich, Magdeburg
 Fernruf 1742. Große Marktstraße 11.

Magdeburger Obstmesse

vermittelt kostenfrei
 allerlei frisches Obst nach der Jahreszeit zum Tagespreise. — Näheres Kaiserstraße 86, Fernruf 1056.
 Jeden Mittwoch früh Obstmesse nach Proben in der „Fremdenstraße“.

Wanzen verschwinden

Um mit dem Lager von Kleider- und Kostümfabrik, Woll- u. Baumwoll-Musselinen, Weißwaren usw. möglichst schnell zu räumen, geben wir heute an bei billiger Preis-Reduktion noch
 dopp. Rabattmarken.
 Gustav-Adolf-Straße 29, part. Magdeb.-S., Halberstädter Str. 107 gegenüber der Kurfürstenstraße. 185

Tapeten spottbillig!!

Große Münzstraße 2 5348

Alle Schuhwaren

kaufen Sie billig in jeder Preislage
 Rindleder-Knaben-Stiefel Nr. 31-35 3.50 Mk.
 J. Aderholz, Schuhgeschäft, Kaiserstr. 101

3 grosse Reste-Tage

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Es sind zum Verkauf gestellt:

Reste u. Coupons

Wollmusseline, Organdy, Zephir, Kleiderleinen, weiße gemusterte Batiste, Blusenflanelle, Kattune, Pikee- und Croisé-Barchente, Hemdentuche, Bettendamaste, Kleiderstoffe, Seidenstoffe
 Handtücher — Tischtücher — Servietten — Wischtücher

Sämtliche Reste sind auf Extrablättern ausgelegt. Verkauf in der 1. Etage. Die Preise sind so außerordentlich niedrig festgesetzt, daß damit eine seitens günstige Kaufgelegenheit geboten ist.

Ca. 1200 Meter Kleiderstoffe statt früher bis 3.75 jetzt Meter **75 Pf.**

GEBR. BARASCH